Bochumer Anzeiger

Sport vom Sonntag

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag
23. Sept. 1940

47. Jahrgang
Nummer 225
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51 bis 54

Höchstleistung deutscher Unterseeboote

In zwei Tagen 176 000 BRT. versenkt

London wieder Hauptangriffsziel der deutschen Vergeltungsangriffe — In Süd- und Ostengland wurden Flugplätze, Truppenlager und Hafenanlagen erfolgreich bombardiert

dnb Berlin, 22. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Schepke hat acht feindliche Handelsschiffe von zusammen 61 300 BRT. versenkt. Gleichzeitig melden andere Unterseeboote die Versenkung von weiteren acht Handelsschiffen von zusammen 35 700 BRT. Einschließlich der gestern gemeldeten versenkten feindlichen Handelsschiffe wurden damit in zwei Tagen 176 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums durch Unterseeboote versenkt, eine Höchstleistung, die zum erstenmal in diesem Kriege erreicht wurde, noch dazu in Gebieten, in denen der Gegner über reichhaltige Mittel zur Unterseebootbekämpfung verfügt.

Die Vergeltungsangriffe auf England nahmen auch gestern ihren Fortgang. London war wieder Hauptangriffsziel. Bei Tag und Nacht wurden im Zentrum und längs der Themse zahlreiche militärische und kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nähe des Royal-Albert- und des Westindia-Docks entstanden neue schwere Brände. Im großen Themsebogen konnte festgestellt werden, daß noch zahlreiche alte Brände wüten.

Weitere Angriffe richteten sich gegen verschiedene Flugplätze und Truppenlager sowie gegen einige Hafenplätze an der Süd- und Ostküste Englands. Auf einem besonders stark belegten Flugplatz in der Nähe Londons wurden Treffer in Hallen und Unterkünften erzielt.

Erneute Versuche feindlicher Luftstreitkräfte, in das Reichsgebiet einzudringen, scheiterten bis auf einige Einflüge an der französisch-belgischen Küste. Die hier abgeworfenen Bomben richteten keinerlei militärischen Schaden an.

Der Feind verlor zwei Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Kirche und Friedhof als Bombenziel

Der OKW.-Bericht vom Sonnabend

dnb Berlin, 21. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf England fort. Vergeltungsangriffe waren in erster Linie gegen London gerichtet. Besonders im Zentrum der Stadt dicht westlich des großen Themsebogens wurden verschiedene kriegswichtige Anlagen schwer beschädigt. Ueber Südostengland kam es hierbei zu einigen für uns erfolgreichen Luftgefechten.

Nachtangriffe galten vor allem den Londoner Hafenanlagen. U. a. konnten in den Royal-Albert-Docks zahlreiche Treffer erzielt werden. Ferner griffen kleinere Verbände im Laufe der Nacht kriegswichtige Versorgungsbetriebe im Süden und Osten Londons sowie Flugplätze und andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland an. Zu den alten, seit Tagen schwelenden Brandherden traten neue Brände hinzu.

Bei nächtlichen Angriffen einzelner britischer Flugzeuge auf westdeutsche Städte wurden mehrere Wohngebäude zerstört, eine Kirche und ein Friedhof getroffen. Die Verluste der Zivilbevölkerung betragen 13 Tote und zahlreiche Verletzte.

14 britische Flugzeuge wurden gestern durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Das unter Führung von Kapitänleutnant Bleichrodt stehende Unterseeboot hat neun Dampfer mit insgesamt 51 862 Brutto-Registertonnen versenkt, ein weiteres Unterseeboot versenkte drei feindliche Dampfer mit 15 000 Brutto-Registertonnen, ein drittes zwei Dampfer mit 12 000 Brutto-Registertonnen.

Britische Bombenabwürfe auf Vlissingen

Wieder auf nichtmilitärische Ziele

Amsterdam, 22. September.

Am Freitag abend wurden von englischen Fliegern drei Bomben auf die Stadt Vlissingen geworfen. Ein Haus geriet in Brand. In einer Straße wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert; zahlreiche Personen wurden verletzt.

12 Tote klagen Churchill an

Die Zahl der Opfer des Verbrechens von Bethel weiter erhöht

dnb Bielefeld, 22. September.

Die Zahl der Todesopfer, die das ruchlose Verbrechen der „Royal Air Force" an den weltbekannten Bodelschwinghschen Heilanstalten in Bethel bei Bielefeld gefordert hat, hat sich auf zwölf erhöht, da mehrere Schwerverletzte ihren furchtbaren Wunden erlegen sind. Elf hilflose kranke Kinder und eine Krankenschwester, die ihr Leben der Pflege dieser unglücklichen Geschöpfe gewidmet hatte, sind dem von Churchill und der Londoner Mörderclique befohlenen niederträchtigen Anschlag zum Opfer gefallen. Das Blut dieser unschuldigen Opfer wird tausendfältig gerächt werden.

König Faruk unter englischer Aufsicht

Rom, 22. September.

Nach einer Meldung des „Messaggero" von der ägyptischen Grenze ist König Faruk unter englische Kontrolle gestellt worden. Die ägyptische Wache des Königs wurde aus dem Palast entfernt und durch englische Soldaten ersetzt.

Abschiedsbesuch beim Duce

Abermalige herzliche Unterredung zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und Mussolini

dnb Rom, 22. September.

Der Duce empfing heute vormittag im Palazzo Venezia den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einem Abschiedsbesuch. Bei der herzlichen, einstündigen Unterredung, die in Gegenwart des italienischen Außenministers Graf Ciano stattfand, waren der deutsche Botschafter in Rom von Mackensen und der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, anwesend.

Die Abreise von Rom

Hunderttausende jubeln von Ribbentrop zu

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verließ heute nachmittag um 18 Uhr die Hauptstadt des römischen Imperiums. Der italienische Außenminister Graf Ciano geleitete den Reichsaußenminister von der Villa Madama zum Bahnhof Terminus.

Auf der kilometerlangen Fahrt von der Villa Madama bis zum Hauptbahnhof hatten Hunderttausende Aufstellung genommen, um dem Abgesandten des Führers zuzujubeln und unter nicht enden wollenden und immer wiederkehrenden stürmischen Heilrufen auf den Führer und den Duce ihre ganze Bewunderung für die von Sieg zu Sieg sich durchsetzende Achsenpolitik zum Ausdruck zu bringen. Wie ein immer wieder anschwellendes Echo begleitete der Jubel von Straße zu Straße, von Platz zu Platz die beiden Außenminister und die ebenfalls im offenen Wagen folgenden Mitglieder der deutschen Delegation. Tausende und aber Tausende von Armen erhoben sich zum freudigen Gruß, wo immer der Wagen der beiden Minister durch das dichte Spalier der Menschenmenge seinen Weg nahm, und jeder einzelne, ob jung, ob alt, wollte durch Fähnleinschwenken und Heilrufe den Blick des Sendboten des Führers auf sich lenken. Das bunte Flattern der deutschen und italienischen Farben in der festlichen Abendsonne schien die jubelnde Begeisterung von Platz zu Platz noch zu steigern, während Reichsminister von Ribbentrop sichtlich bewegt und immer wieder freudig nach allen Seiten dankte und den begeisterten Gruß des römischen Volkes und des faschistischen Italiens erwiderte.

Ein wahrer Jubelsturm brauste auf dem Bahnhofsplatz dem Reichsminister entgegen, als er in Begleitung des Grafen Ciano die Ehrenkompanie abschritt. Es war, als ob die Menge in ihrer überschäumenden Begeisterung die Klänge der italienischen und der deutschen Nationalhymnen noch übertönen wollte.

Noch in die Abschiedsworte, die die Außenminister der beiden verbündeten Achsenmächte nach den bedeutungsvollen Besprechungen dieser Tage auf dem festlich geschmückten Bahnhof wechselten, klangen immer wieder die wogenden Heilrufe als ein Gruß der Hauptstadt des Faschismus an den Abgesandten des Führers und an die befreundete und verbündete deutsche Nation.

Bis zum gemeinsamen Sieg

Berlin, 22. September.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

In einer dritten Besprechung am heutigen Tage sind die römischen Gespräche zu Ende geführt worden. Die Tatsache, daß diese letzte Unterredung vom Duce persönlich geleitet wurde, unterstreicht die Bedeutung der Tage von Rom. Wie die Politik der Achse auf dem kontinuierlichen Gedankenaustausch von je beruhte, so sind wir auch heute einig, daß die Klärung der wichtigen Fragen der europäischen Neuordnung weiter im Gange bleibt, daß aber in Rom über die brennendsten Probleme und über die Höhepunkte der kommenden diplomatischen Aktivität schon jetzt Klarheit und vollste Uebereinstimmung geschafft worden ist. Es sind Maßnahmen, die sich aus den angebrochenen Entscheidungskämpfen gegen England ergeben und somit schon für die nächste Zukunft von aktuellster Bedeutung sind und sich nicht nur auf die rein europäischen Bezirke beschränken. Hier liegt die besondere Bedeutung der diesmaligen römischen Gespräche. Die getroffenen Entscheidungen erstrecken sich auf alle diejenigen Räume, die England in den herausgeforderten totalen Krieg einbezogen hat. So hatte England den Versuch nicht aufgegeben, nachdem der Wiener Schiedsspruch die Verhältnisse im Donauraum endgültig geregelt hatte, jetzt auf dem Balkan Unruhe zu stiften und sich Griechenlands ebenso zu bedienen wie seinerzeit Norwegens. Die englische Presse jedenfalls schaltete auf Weisung höherer Stellen jetzt Griechenland ein, als ob England in diesem Land den politischen Ton bereits angeben könne. Kein Wunder, daß die italienische Presse mit größtem Interesse die dortigen Vorgänge verfolgte. Ueber diesen interessanten Fragenkomplex hinaus stehen für Deutschland und Italien die afrikanischen Interessen im Vordergrund. Hierüber haben die italienischen Presseäußerungen der letzten Tage keinen Zweifel gelassen. Der Bau eines neuen Europas, so hieß es erst gestern in einem Leitartikel des „Giornale d'Italia", setzt auch den eines neuen Afrikas voraus mit dem doppelten Zweck, die politischen und wirtschaftlichen Gleichgewichtspositionen zu schaffen und sämtliche Energien der europäischen Kultur, vor allem Italiens und Deutschlands, zur Geltung zu bringen. Die römischen Besprechungen haben einen bedeutenden Beitrag zur Feststellung dieser Aufgabe geliefert. Nach und nach und zum gegebenen Zeitpunkt wird Europa die Etappen dieser konstruktiven, auf die Verteidigung seiner Kultur gerichteten Aktionen erfahren.

Daß im Zuge dieser Gesamtbereinigung aller alten und neuen Probleme ebenso die Stellung des nationalen Spaniens eine für die Zukunft bedeutsame Rolle spielen wird, liegt im Zuge des gegen England geführten Befreiungskampfes. Die Solidaritätserklärung Spaniens für die Achsenmächte läßt keinen Zweifel, wo Spanien seinen Platz gefunden hat. Hatte schon der spanische Befreiungskampf die Beziehungen zu den Achsenmächten zu einer herzlichen und realen Freundschaft entwickelt, so weiß Spanien heute mehr denn je, wo seine Interessen liegen. England als Erzfeind aller aufstrebenden Völker des Kontinents war seit Jahrhunderten auch Spaniens Erbfeind, wenn England auch seine wirkliche Einstellung geraume Zeit hinter diplomatischer Larve versteckte. Die antispanische Tendenz, die die Politik Englands seit mehr als einem Jahrhundert führte, dürfte heute das spanische Interesse bestimmen, an den großen Entscheidungen Europas mitzuwirken und sich einen besseren Platz für die Zukunft zu sichern, als er Spanien bisher von den Weltdemokratien zugestanden wurde.

So haben die römischen Besprechungen wiederum einen bedeutenden Beitrag für die Inangriffnahme der weittragenden Aufgaben des europäischen Kontinents und des mit Europa in funktionellem Zusammenhang stehenden, des Neubaues harrenden Afrikas geliefert. In London kann man angesichts dieser Vorgänge die nervöse Erregung nur schwer verbergen. Man sucht die Zusammenkunft von Rom zu bagatellisieren. Aber auch in London werden sowohl den Leitartiklern wie dem Volke selbst die Augen recht bald darüber aufgehen, was der römische Besuch des Reichsaußenministers und die solidarischen Beschlüsse von Rom für die Welt bedeuten.

Sein 40. Luftsieg

Major Mölders erhielt das Eichenlaub zum Ritterkreuz

dnb Berlin, 22. September.

Major Mölders konnte in den Luftkämpfen, die am 20. September über Südengland stattfanden, seinen 40. Luftsieg erringen. Major Galland erzielte am gleichen Tage seinen 36. Abschuß.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Major Mölders anläßlich seines 40. Luftsieges das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat an Major Mölders das folgende Telegramm gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

(gez.): Adolf Hitler."

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat heute dem erfolgreichsten Jagdflieger der Luftwaffe, Major Mölders, das ihm aus Anlaß seines 40. Luftsieges verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichskanzlei persönlich überreicht.

*

Major Werner Mölders, von dem wir im „BA" vom 30. August d. J. ein ausführliches Lebensbild brachten, wurde am 18. März 1913 zu Gelsenkirchen als Sohn eines Studienrats, der als Reserveoffizier 1915 im Weltkriege gefallen ist, geboren. Er besuchte bis zur Erlangung des Reifezeugnisses das Realgymnasium in Brandenburg und trat im Jahre 1931 in das Infanterieregiment 2 ein. 1934 wurde er zum Leutnant befördert. 1935 trat er zur Luftwaffe über und wurde 1936 zum Oberleutnant befördert. 1938 war er Angehöriger der Legion Condor in Spanien, wo er in kurzer Zeit vierzehn Gegner abschoß. Er war der erfolgreichste Jagdflieger der Legion und kehrte, ausgezeichnet mit dem Spanienkreuz in Gold mit Brillanten sowie mit der „Medalla de la Campana" und der „Medalla Militar" aus Spanien in die Heimat zurück. Wegen hervorragender Leistungen als Jagdflieger erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann außer der Reihe. Im März 1939 wurde er, nachdem er vorübergehend zum Reichsluftfahrtministerium kommandiert war, zum Kommandeur einer Jagdgruppe ernannt.

Geleitzug im Roten Meer bombardiert

Wirksame Unternehmungen der italienischen Luftwaffe — Großangriff auf Marsa Matruk

dnb Rom, 22. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die von unserer Luftwaffe durchgeführte Bombardierung der militärischen Ziele von Marsa Matruk hat durch die Zielsicherheit und das Ausmaß des Feuers imposante Ergebnisse gehabt. Die zahlreich beobachteten Feuersbrünste, der trotz heftiger Luftabwehr getroffenen und vernichteten Ziele, die Abwesenheit der feindlichen Jagdflieger, die es nicht gewagt haben, unsere Verbände anzugreifen, zeugen von dem vollkommenen Gelingen der Aktion und von der Panik des Gegners.

Unsere Flugzeugverbände haben östlich Marsa Matruk die Flugplätze von Maaten Bugush und von El Daba, den Bahnhof und Barackenlager im letztgenannten Ort bombardiert. Die feindliche Luftwaffe hat während der Nacht auf Sidi Barani, Tobruk und Derna Bomben abgeworfen, die einige Verwundete, aber keine nennenswerten Schäden verursachten. Ein feindliches Flugzeug ist vermutlich von der Flak abgeschossen worden.

Der Flugstützpunkt von Alexandria ist von unseren Flugzeugverbänden heftig bombardiert worden. Ein Schiff erhielt durch eine Bombe größten Kalibers Volltreffer.

Ein weiterer Luftverband hat die Anlagen des Petroleumzentrums von Haifa angegriffen, wobei ein Brennstofflager und die neue Oelraffinerie getroffen und schwere Brände verursacht wurden. Alle an diesen Operationen beteiligten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Roten Meer ist ein von Kreuzern und Zerstörern geschützter Geleitzug von unserer Luftwaffe angegriffen worden: zwei Transportschiffe sind getroffen und schwer beschädigt worden. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt. Eine unserer Luftpatrouillen hat einen Angriff auf Isiolo (Kenia) durchgeführt. Nach einem Kampf mit der feindlichen Luftwaffe ist die Staffel unversehrt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt, nachdem sie ein feindliches Flugzeug getroffen hatte.

Der Feind hat verschiedene Einflüge über Somaliland unternommen, wobei er wiederholt das Dorf von Burgavo (südwestlich von Chisimaio) bombardierte, wo es zwei Verwundete gab, und auch Bomben auf ein Rollfeld südwestlich von Chisimaio und südwestlich von Berbera abwarf. In Massaua hat ein Luftangriff weder Schaden noch Opfer verursacht. Ein feindliches Flugzeug ist von der Flak abgeschossen worden, die Besatzung wurde gefangengenommen. Ein weiteres Flugzeug ist voraussichtlich abgeschossen worden.

Krankenhäuser in Afrika

von Briten bombardiert. Italienische Vergeltung

dnb Rom, 21. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Der Feind, der in den letzten Tagen die Krankenhäuser von Bardia, Tobruk und Derna mit Bomben belegt hatte, hat in der vergangenen Nacht eine heftige Bombardierung von Bengasi durchgeführt, ohne irgendein Ziel von militärischem Interesse zu treffen. Dagegen hat er beträchtlichen Schaden an Wohnhäusern, besonders in den von Muselmanen bewohnten Stadtvierteln, verursacht. 3 Tote und 27 Verletzte sind zu beklagen.

Als sofortige Vergeltungsmaßnahme hat eine große italienische Fliegerformation während des Tages und in der Nacht die Eisenbahnanlagen, Lagerhäuser und sonstige Einrichtungen von Marsa Matruk mit deutlichem Erfolg heftig mit Bomben belegt. Es wurden große Zerstörungen und Brände verursacht. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat der Feind während eines für uns günstig verlaufenen Zusammenstoßes im Tal des Flusses Akobo (Grenze des oberen Sudan) 30 Tote auf dem Felde zurückgelassen, unsererseits 3 Verwundete.

Unsere Flugzeuge haben den Flugplatz von Aden und zwei von Kriegsschiffen geschützte Geleitzüge bombardiert, die sich auf der Fahrt nach der Straße von Bab el Mandeb befanden. Der Feind hat die üblichen Luftangriffe auf Assab, Tessenei, Gura, Harrar und Direbaua durchgeführt, ohne Opfer zu verursachen. Der Materialschaden ist gering.

Englischer Dampfer von japanischem Kriegsschiff beschossen und gekapert

Der englische Dampfer „Mary Moller" wurde am Freitag in Haimen (Jangtse-Delta) von einem japanischen Kriegsschiff beschossen und von einer Granate getroffen. Der Dampfer wurde später von den Japanern aufgebracht. Von japanischer Seite wird erklärt, daß der Vorgang im Zusammenhang mit der über die chinesische Küste verhängten Blockade stehe.

„Riesige Feuer im Herzen Londons"

So stellen die ausländischen Berichterstatter fest — „Die deutschen Flieger streifen fast die Häuserdächer"

Newyork, 22. September.

In gleichem Maße, in dem die durch die unaufhörlichen und unaufhaltsamen Vergeltungsflüge unserer Luftwaffe an Londoner militärischen Zielen verursachten Schäden anwachsen, steigert sich auch die angstvolle Streichwut der englischen Zensoren. Die von Churchill ausgegebene Parole der weiter zu verschärfenden Zensur macht sich in den vorliegenden Berichten bereits bemerkbar. So meldet die „Newyork Times" nur in einem kurzen Telegramm, daß die deutschen Flieger weitere militärische Objekte Londons in Trümmer gelegt hätten. United Preß kabelt ebenso lakonisch, die tieffliegenden deutschen Angreifer hätten am Freitag „mit höhnischer Verachtung des Flakfeuers" fast die Hausdächer gestreift und dabei ihre Bomben abgeworfen.

Viele dieser Bomben hätten riesige Feuer im Herzen Londons verursacht, die lange verzweifelt von der Feuerwehr bekämpft worden seien. Zum besonderen Ziel hätten sich die deutschen Piloten in der letzten Nacht ein „vitales Eisenbahnnetz und Kraftwerke südlich der Themse" ausgesucht. In einem Stadtteil Londons seien zwei Riesenbomben mit gewaltiger Wucht niedergegangen.

Aus Stockholm laufen Meldungen ein, die gleichfalls feststellen, daß die deutschen Flugzeuge niedriger als gewöhnlich geflogen seien. In einem Londoner Bericht schreibt „Stockholms Tidningen", daß sich besonders heftige Kämpfe über Kent abgespielt hätten. Ein deutscher Angriff gegen London sei abweichend von früher vom Nordwesten aus erfolgt und habe die britische Abwehr völlig überrascht. Weiter heißt es in dem Bericht über die Eindrücke von einer Fahrt durch die östlichen Londoner Fabrikviertel, der schwedische Berichterstatter habe den Eindruck mitgenommen,

daß die Schäden sehr groß seien.

Auch der von dem englischen Luftfahrtministerium gemeinsam mit dem Ministerium für innere Sicherheit herausgegebene amtliche Bericht befleißigt sich selbstverständlich der Churchill-Anweisung einer noch größeren Kürze, er stellt nur fest, daß London wieder das Ziel von Luftangriffen gewesen sei, und die Angriffe in der Hauptsache auf die Viertel im Osten und Süden, „in der Nachbarschaft der Themse" gerichtet gewesen seien. Es seien „einige Brände entstanden und Zerstörungen an Industriebauten verursacht" worden.

Der Londoner Nachrichtendienst muß den Londonern wieder bestätigen, daß sie von Sonnenuntergang bis zum Morgengrauen Fliegeralarm hatten und nicht zum Schlafen kamen. Er meint dann, über die Ergebnisse der deutschen Angriffe während der Nacht zum Sonnabend lägen noch keine Nachrichten (Von der Zensur — Die Schriftleitung!) vor, da erst vor wenigen Stunden das Entwarnungszeichen gegeben worden sei. Brandbomben seien im Südosten und Explosivbomben an der Themse sowie in den Vorstädten und in der Stadtmitte abgeworfen worden. Eine Fabrik sei beschädigt und Brände verursacht worden. Außerdem sei eine Stadt an der Südostküste sowie Punkte in den Midlands und im Südosten durch Bomben angegriffen worden. Die Londoner Bevölkerung, so meint der Nachrichtendienst weiter, habe in der Nacht wieder die Untergrundbahn als Luftschutzraum benutzt. Obschon die Regierung der Notwendigkeit gegenüber die Augen nicht verschließe, trete sie „einer Ausweitung dieser Epidemie entgegen" (!), da die Beförderung der Arbeiter durch den gestörten U-Bahnverkehr leide.

Nach dieser kennzeichnenden Feststellung fährt der Nachrichtendienst in einer weiteren Meldung fort, daß während des Nachtangriffes „gewisse Beschädigungen" in einem südlichen Vorort von London verursacht worden seien. Eine Bombe habe die Gas- und Wasserleitungen in einer Straße zerbrochen. Eine andere Explosivbombe habe in einer Vorstadt im Nordwesten eine weitere Wasserleitung zerstört. Melancholisch heißt es dann zum Schluß, in den ersten Morgenstunden des Sonnabends sei in London Entwarnung gegeben worden. Aber kurz nach Aufgang der Sonne sei bereits wieder das Dröhnen feindlicher Motoren vernommen worden, die über der Stadtmitte erschienen. Die Flakbatterien hätten wiederum ein wildes Feuer eröffnet.

Wie schrieb doch gestern eine schwedische Zeitung: „Englands Kanonen habe keine Zeit, abzukühlen, denn die deutsche Vergeltung marschiert."

„Die schauderhafteste Prüfung"

Berlin, 22. September.

„Wie weit ist die Zerstörung Londons bereits fortgeschritten?", das ist die Preisfrage, an der die gesamte Presse aller Länder herumrät. Es ist nicht leicht, sie zu entscheiden, da durch Churchills neue Zensuranweisungen Einzelheiten nur noch ausnahmsweise ins Ausland gemeldet werden können.

Die Korrespondenten halten ihre Berichte deshalb mehr in allgemeinen Wendungen. So heißt es in der „Chicago Daily News", London sei nachts eine fürchterliche Hölle, die nie zu enden scheine. Es sei die schauderhafteste Prüfung, die Menschen jemals durchmachen müßten. Viele fragten sich während des Bombenregens, ob denn die Welt untergehe.

Aber nicht nur den Engländern ist der Boden Londons glühend heiß geworden. Wie die Newyorker Zeitung „Picture Magazin" meldet, rufen sich die amerikanischen Pressevertreter in der britischen Hauptstadt jeden Morgen telephonisch an, um sich zu vergewissern, ob alle noch am Leben sind. Den meisten von ihnen sei Wohnung oder Büro durch Bombentreffer zertrümmert worden und sie müßten wie einige englische Kabinettsmitglieder in Hotels oder anderen Unterkünften schlafen.

Das Stockholmer „Aftonbladet" vertritt die Auffassung, die in London angerichteten Schäden seien bereits größer als die von Warschau, Rotterdam und Paris zusammengenommen. Nach einer Mitteilung im Londoner „Daily Sketch" seien sich die fremden Militärattachés und Berichterstatter, die in Warschau, Barcelona und Madrid Bombengewitter erlebten, darüber einig, daß London jetzt schon mehr als alle diese Städte und selbst als Rotterdam bestraft worden sei.

Auch im Londoner Rundfunk wird gesagt, daß niemals eine Stadt von einer derartigen Menge von Flugzeugen angegriffen worden ist wie London.

Immer wieder klingt aus den ausländischen Berichten heraus, daß es die militärisch wichtigen Ziele sind, die sich die deutsche Luftwaffe aussucht. Wie im Londoner Sender zugegeben wird, war auch in der Nacht zum Sonnabend London wieder Schwerpunkt des deutschen Einsatzes. Am meisten Bomben „seien in den Bezirken an der Themse" gefallen, also im Bereich der Werften und Rüstungsbetriebe.

Einen ganz blöden Versuch

zur Aufmunterung macht der „Daily Expreß". Wie Churchill (!) angekündigt habe, seien im Laufe von zwei Wochen rund 8000 Personen durch Luftangriffe getötet oder verwundet worden. London aber habe acht bis zehn Millionen Einwohner, und folglich würde Deutschland rund 2000 Wochen oder 40 Jahre brauchen, um London „auszurotten". Da der Führer bereits 50 Jahre alt sei, wäre kaum anzunehmen, daß er das „Werk der Vernichtung" bis zum Ende fortsetzen könne.

Wie dumm und gemein! Zynismus, dem Gehirn eines Juden entsprungen. Als käme es der deutschen Luftwaffe darauf an, eine möglichst große Zahl von Londonern zu töten! Das ist eine Unterstellung, wie sie nur diese Kriegsverbrecher und Gangster wie Churchill fertigbringen, der seiner RAF. den Befehl zum Kindermord in Bethel und zum Ueberfall auf die Wohnstätten friedlicher deutscher Arbeiter wie in Hamburg, Heidelberg, Bruchsal und vielen anderen Orten gab. Nein, die deutschen Flieger sind keine Mörder wie diese, ihre Bomben gelten den wichtigen militärischen Anlagen in London, den Munitionsfabriken, Flugzeugwerken, den Docks und Kaianlagen, die England den Krieg verlängern helfen sollen. Daß diese kriegswichtigen Ziele akkurat getroffen werden, deshalb ist Churchills Wut so groß, und deshalb ist ihm jedes Mittel der Verleumdung recht.

Aber die „Gerüchtemacher"

Aber wie die deutschen Bomben ihr Ziel nicht verfehlen, so werfen sie auch Churchills Lügengebäude über den Haufen. Bereits jetzt hat er es nötig, einen Feldzug gegen die „Gerüchtemacher" führen zu lassen, die laut „Daily Herald" erklären: „Glauben Sie doch nicht die Geschichten über die Naziflieger, die wir abgeschossen haben sollen. Diese Geschichten sind nicht wahr. Wir schießen sie gar nicht ab! So viel ich den Himmel ständig mit meinem Fernglas beobachtet habe, nicht ein einziges deutsches Flugzeug habe ich über Londoner Gebiet abstürzen sehen."

Die Londoner werden ja auch geradezu mit der Nase darauf gestoßen, wie Churchill lügt. Als in einem Kino kürzlich ein übler englischer Hetzfilm über die „erfolgreiche" Abwehr deutscher Angriffe gezeigt werden sollte, gab es plötzlich beim Höhepunkt der Handlung einen lauten Schlag, das ganze Gebäude erzitterte in seinen Grundfesten, das Licht versagte, und ehe der Film darstellen konnte, wie die deutschen Bomber abgeschlagen wurden, waren sie da und hatten ihr Ziel getroffen. Die Wirklichkeit siegt über Churchill!

England ist keine Insel mehr

Berlin, 22. September.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Auch in der Nacht zum Sonntag sind die deutschen Vergeltungsschläge auf London mit riesiger Wucht herniedergesaust. Am Sonnabend wurden mehr als zwanzig Städte und Orte, insbesondere in Kent und Essex, getroffen. Trotz der verschärften Zensur gelangen Berichte neutraler Beobachter aus England heraus, in denen zwar nicht die Einzelschäden, sondern die Zerstörungen im allgemeinen geschildert werden. So meint das schwedische „Aftonbladet", die in London angerichteten Schäden seien heute schon größer als die von Rotterdam und Warschau. Weiter meldet „United Preß", daß nunmehr die Untergrundbahnstrecke zwischen Aldwich und Holborn stillgelegt und der Bevölkerung als öffentlicher Luftschutzraum freigegeben worden sei. Es wird weiter geschildert, wie bereits am Nachmittag eine ungeheure Menschenmenge sich mit Decken, Matratzen, Lebensmitteln usw. vor den Bahnhofseingängen schart, um dort für die Nacht Unterkunft zu finden, weil, wie viele neutrale Beobachter übereinstimmend feststellen, London des Nachts einer Hölle gleiche, die nicht enden wolle, so daß sich viele fragen, ob die Welt unterginge. Auch die angestrengtesten Beschwichtigungsversuche der amtlichen Stellen sowie die Unterdrückung aller tatsächlichen Situationsschilderungen haben die wachsende Ueberlegung nicht verhindern können, daß dies alles nur ein Vorspiel für die Vergeltung sein muß, die auf jeden der feigen Luftüberfälle auf deutsche Wohngebiete in steigendem Maße folgt.

Dies ist der Krieg, wie ihn Winston Churchill und seine feigste Plutokratenclique verbrecherisch herausforderte. Haßverrannt hatte Winston Churchill auch in der Nacht zum Sonnabend der RAF. den Befehl zur Bombardierung deutscher Städte und unmilitärischer Ziele gegeben. Dem Kindermord von Bethel, den Ueberfällen auf Heidelberg und auf Schloß Bruchsal waren in der Nacht zum Sonnabend Bombenabwürfe auf deutsche Wohnstätten im Westen des Reiches gefolgt. Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die britischen Flieger direkten Befehl erhalten, unmittelbar nach dem Einfliegen über dem Reichsgebiet sofort sich ihrer Bomben auf deutsche Wohnbezirke zu entledigen, um sich auf diese Weise nicht länger der deutschen Abwehr aussetzen zu müssen. So haben sich denn die „britischen Helden" wiederum an Arbeiterwohnstätten, an einer Kriegergedächtniskirche und an einem Gefallenendenkmal im Bezirk Köln-Aachen erprobt.

Keine Ausflucht

Niemand mehr, selbst nicht englandbefangene Ausländer, können die Systematik der englischen Verbrechen bestreiten. In Bethel schon hatten sich ausländische Journalisten von der Brutalität der britischen Luftschützen an Ort und Stelle überzeugen können. Auch das englische Volk kann sich nicht mehr hinter der Ausflucht verstecken, als habe es mit den Verbrechen nichts zu tun. Soeben erst hatten wir aus Londoner Zeitungen die Aufforderung zum Massenmord erfahren, in denen ganz offen die Zerstörung von 12 deutschen Wohnstädten gefordert und ausdrücklich betont wurde, daß nicht die Städte zerstört, sondern die Bevölkerung vernichtet werden müsse. Damit hat sich die englische Oeffentlichkeit mit den Verbrechen Winston Churchills solidarisch erklärt. Im übrigen macht sich ein Volk, das eine Regierung vom Stil Winston Churchills weiter duldet, der Verbrechen dieser Regierung selbst schuldig und muß die Vergeltung auf sich nehmen. England wird sich also nicht wundern dürfen, wenn entsprechend der steigenden Ueberfälle der letzten Nächte auch die Vergeltung gesteigert wird. Die Angriffe der vergangenen Nacht dürften den Londonern Gelegenheit zu ernster Ueberlegung gegeben haben. Die Zeit, daß für jeden gemordeten Deutschen gleiche Sühne auf englischer Seite gefordert wurde, ist vorbei. Darüber haben die deutlichen Erklärungen des Führers keinen Zweifel gelassen. Hier handelt es sich für die deutsche Luftwaffe ausschließlich darum, ein Verbrecherprinzip endgültig auszuräumen, das zuerst den Krieg entfesselte, diesen Krieg auf ganz Europa auszubreiten versuchte und heute, da dieser Versuch gescheitert und England in eine aussichtslose Defensive gedrängt worden ist, die Gesetze, die auch der soldatische Krieg kennt, verlassen hat und durch Verbrechen die mangelnden Kräfte zu ersetzen versucht.

Dies Maß ist übervoll. Gegenüber einer Methode wie der Winston Churchills kann es keine Schonung geben, und Churchill ist, solange das englische Volk diesem Friedensfeind Nummer 1 sein Vertrauen schenkt, England. Das englische Volk aber wird für die Verbrechen seiner Regierung gerade stehen müssen. Selbst wenn die englische Bevölkerung von den Mordtaten ihrer Luftwaffe in Hinsicht der verschärften Zensur keine Kenntnis erhalten haben sollte, so kann dies kein Grund der Entschuldigung sein, denn dasselbe England hat zu Beginn des Krieges dem neuen Hungerblockadeplan gegen Deutschland frenetischen Beifall gezollt. Es hat sich während der vergangenen zwölf Monate nicht von den Churchill und Duff Cooper über den Stand der Dinge und über das reale Kräfteverhältnis täuschen lassen. Heute läßt es sich sogar gefallen, wenn ein jüdischer Schmock im „Daily Expreß" in abgrundtiefem Zynismus ausrechnet, daß die augenblicklichen Leiden der Londoner Bevölkerung getrost noch 40 Jahre weitergehen könnten, ehe London vollkommen vernichtet sei. Dieser üble Schmock erklärt nämlich, da im Laufe der deutschen Luftangriffe während der letzten zwei Wochen nur etwa 8000 Personen getötet oder verwundet wurden, so könne man es sich leicht ausrechnen, wie lange es dauern müsse, bis die 8 bis 10 Millionen Einwohner Londons ausgerottet seien. Hierzu seien 40 Jahre notwendig, und man könne nicht annehmen, daß Adolf Hitler noch 40 Jahre leben werde. (!!!)

Eine bodenlose Gemeinheit

Soweit also ist die brutale Frivolität der Londoner Gazetten gediehen, daß 8000 getötete oder verwundete Londoner von jüdischen Skribenten hundeschnäuzig kalt als Rechenexempel demonstriert werden dürfen! Darf man sich angesichts dieser bodenlosen Gemeinheit wundern, wenn allnächtlich britische Piloten mit Mordbefehlen nach Deutschland einfliegen? Zu verwundern wäre lediglich die erhebliche Torheit, mit der Londons Regierung und Volk sich über ihre Lage und über die Stärke der deutschen Vergeltungsmittel noch zu täuschen wagen. Auch diese Oberflächlichkeit, die aus den feudalen Luftschutzkellern des Savoy-Hotels an die abgestumpfte Bevölkerung getragen wird, muß sich bitter rächen. Auch die strengste Zensur Englands, wie eingangs betont, kann den wirklichen Stand der Dinge nicht mehr bemänteln. Irgendwie sind die Londoner Nerven bereits angegangen. Das verraten selbst Londoner Betrachtungen.

Da hieß es im „Daily Telegraph", daß das Problem des Schlafes schnellstens gelöst werden müsse, weil es sonst auch die tapfersten Arbeiter nicht mehr durchhalten könnten. Eine aufschlußreiche Randbemerkung, die noch durch die Feststellung der „Chicago Daily News" illustriert wird, daß London nächtlich eine unaussprechbare Hölle sei, oder durch die Schilderung des Londoner Korrespondenten der „Neuen Züricher Zeitung" — ein Blatt, das sich bisher stets um die Objektivität herumdrückte und im englischen Fahrwasser segelte —, daß die kriegswichtigen Anlagen Londons schwer mitgenommen sind und daß der Straßenverkehr seit Tagen aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Besser als die englische Bevölkerung weiß die Londoner Regierung um den wirklichen Stand der Dinge Bescheid, denn sonst wäre die bereits strenge Zensur nicht abermals noch verschärft worden. Da Winston Churchill dennoch seine Mordbefehle an die RAF. nicht abstoppt, sondern allnächtlich wiederholen läßt, so wird täglich auch die Antwort kommen. Der britische Machttraum ist ausgeträumt. Wenn England den soldatischen Kampf durch Mord ersetzen will, weil für den offenen Kampf Englands feine Kräfte erlahmen, so wird geantwortet werden, und zwar in einer Sprache, die schließlich von den britischen Machthabern ebenso wie vom britischen Volk verstanden werden wird. England ist keine Insel mehr. Dafür hat die deutsche Luftwaffe gesorgt.

Plutokratenkinder in Südafrika gelandet

Der Londoner Nachrichtendienst meldet die Ankunft von 300 nach Südafrika geschickten britischen Kindern in Kapstadt.

Fast 97 Millionen Reichsbevölkerung

einschließlich der Ostgebiete und des Protektorats

dnb **Berlin**, 22. September.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht jetzt in „Wirtschaft und Statistik" die endgültigen Zahlen über die Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches und seiner einzelnen Verwaltungsbezirke nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939. In dem Reichsgebiet zur Zeit der Zählung (ohne Memelland, das erst kurz vor der Zählung eingegliedert wurde und noch nicht miterfaßt werden konnte) lebte eine Bevölkerung von 79 375 281 Einwohnern.

Für das alte Reichsgebiet ohne Saarland, dem Gebietsstand des Reiches zur Zeit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus im Jahre 1933, errechnet sich nach den Ergebnissen der Zählung von 1939 eine Bevölkerungszahl von 68 474 000. Die Gebietsvergrößerung durch die Wiedervereinigung der Ostmark und des Sudetenlandes mit dem Reich und die Zunahme der Bevölkerungszahl während der vergangenen sieben Jahre spiegelt den machtvollen Aufstieg des Reiches wider, der sich nach der Zählung durch die Wiedereingliederung Danzigs, der neuen Ostgebiete und Eupen-Malmedys fortgesetzt hat.

Rechnet man die Bevölkerung auch dieser Gebiete und des Memellandes hinzu, so ergibt sich für das Deutsche Reich eine Einwohnerzahl von rund 89 634 000. Mit dem Protektorat, das rund 7 000 000 Einwohner hat und zum Gebiet des Großdeutschen Reiches gehört, beträgt die Bevölkerung fast 97 Millionen.

Das Deutsche Reich ist nach der Sowjetunion (rund 150 Millionen Einwohner im europäischen Teil) der volkreichste Staat Europas. Erst in weitem Abstand folgen Großbritannien mit Nordirland (rund 47,5 Millionen), Italien (44,4 Millionen), Frankreich (42,0 Millionen) und Spanien (25,0 Millionen). Ein Fünftel der etwa 530 Millionen Menschen umfassenden Bevölkerung Gesamteuropas und fast ein Drittel der Bevölkerung Europas ohne die Sowjetunion und Großbritannien liegt im unmittelbaren Machtbereich des Großdeutschen Reiches, zu dem auch das Generalgouvernement mit seinen 10,6 Millionen Menschen zu rechnen ist.

131 Millionen Einwohner in USA.

Das Ergebnis der Volkszählung von 1940

Washington, 22. September.

Die Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten bezifferte sich am 1. April 1940, dem Stichtag der alle zehn Jahre stattfindenden Volkszählung, auf insgesamt 131 409 881. Der Zuwachs seit 1930 beläuft sich auf sieben Prozent. Zwischen der Volkszählung von 1910 bis 1920 betrug der Zuwachs 14,9, von 1920 bis 1930 16,1 Prozent.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet

dnb **Berlin**, 22. September.

Der Führer hat dem Reichsprotektor Freiherrn von Neurath, dem Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, dem Reichswirtschaftsminister Funk, dem Staatssekretär Körner, dem Staatssekretär Kleinmann, ferner dem Reichskommissar Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, dem Reichskommissar Gauleiter Terboven und dem Oberpräsidenten Gauleiter Koch in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Churchillflieger zerstörten ein Moseldorf

Mit Spreng- und Brandbomben gegen Wohnstätten der Lebenden und Toten — 13 Tote und zahlreiche Verletzte — Es wird ihnen heimgezahlt!

dnb **Berlin**, 22. September.

Die bewußte Vernichtung friedlichen Wohnraumes, deutscher Kirchen, von Kulturdenkmälern, Kriegerdenkmälern und Friedhöfen durch Churchillsche Bombenflieger geht weiter. In der Nacht zum Sonnabend sind dabei wieder 13 deutsche Zivilisten getötet und zahlreiche verletzt worden.

U. a. hatten es die britischen Luftpiraten auf ein kleines Dörfchen an der Mosel in hinterlistiger Weise abgesehen. Sie flogen im Tiefflug das stille Dörfchen an und warfen acht Sprengbomben, und rund 40 Brandbomben ab. Mehrere Wohnhäuser mitten im Dorf gingen in Flammen auf und wurden ebenso wie ihre Scheunen eingeäschert. Andere Wohnhäuser wurden schwer oder leichter beschädigt. Ein Bild maßloser Zerstörung bietet sich dem Besucher des stillen Dörfchens. Nur traurige Ueberreste von den ausgebrannten Häusern ragen in den Himmel. Zerstörtes Mauerwerk kündet von der planmäßig erfolgten Vernichtung friedlichen Wohnraumes in einem Dorf, in dem sich kein einziges militärisches Ziel befindet.

Dieser Angriff auf das stille Dörfchen an der Mosel ist ein weiteres Glied in der langen Beweiskette, daß die britischen Luftpiraten allen Kriegsgesetzen entgegen planmäßig und systematisch auf die deutschen Wohnviertel abwerfen, ganz gleich, ob in der Stadt oder in einem stillen, militärisch völlig bedeutungslosen Dörfchen.

Weitere Untaten der RAF. werden aus dem Gau Köln-Aachen bekannt. Hier zerstörten die Piraten zum Teil eine Kriegergedächtniskirche, ein Kriegerdenkmal und — der Ruchlosigkeit noch nicht genug — wieder einen Friedhof, da Churchill offensichtlich auch nicht den toten Deutschen ihre Ruhe gönnen will. Dies wird unterstrichen durch die Tatsache, daß die Nacht zum Sonnabend in dieser Gegend sternenklar war. Zudem beleuchteten die englischen Flieger das Dorf und die Umgegend mit Raketen taghell. Ohne jede Mühe und ohne allen Zweifel haben sie klar erkannt, daß es sich um kein militärisches Ziel handelt. Trotzdem warfen sie ihre Bomben auf den Friedhof.

An einer anderen Stelle Westdeutschlands war den englischen Piraten ein einsam liegendes Bauernhaus ein Dorn im Auge. Ihm galten drei Sprengbomben, die aber glücklicherweise nur leichten Schaden an dem Hause anrichteten, da die Bomben in 50 bis 100 Meter Entfernung von ihrem Ziel krepierten.

Auch das feige „Kampfmittel" der Zündplättchen

wurde von den Piraten in der Nacht zum Sonnabend wieder an mehreren Stellen in Westdeutschland eingesetzt. Sie fielen auf Dörfer, Felder und Wälder und zwischen die Heimstätten der deutschen Menschen. Nirgends haben sie aber nach den vorliegenden Meldungen Schaden angerichtet, da sie rechtzeitig aufgefunden werden konnten. Auch diese neuen Verbrechen der Flieger Churchills werden den Engländern heimgezahlt werden. Das Schuldkonto der englischen Kriegshetzer wächst weiter ins Unermeßliche, und die deutsche Luftwaffe, die stärkste der Welt, wird eines Tages aufräumen mit allen diesen Kriegsverbrechern!

Über Westdeutschland abgeschossen

Britenbomber stürzte brennend in eine Stadt

dnb **Berlin**, 22. September.

In der Nacht zum Donnerstag versuchten wieder einmal britische Bomber einen Angriff auf eine westdeutsche Stadt. Die sofort und energisch einsetzende Flakabwehr zwang sie jedoch, in großer Höhe zu bleiben und lediglich einige Leuchtbomben abzuwerfen. Dann aber stieß eines der Flugzeuge herunter, um zu einem Angriff anzusetzen. Kaum jedoch hatte sich die Maschine über den Ostrand der Stadt vorgeschoben, als ihr ein so heftiges und ausgezeichnet liegendes Flakfeuer entgegenschlug, daß sie im nächsten Augenblick bereits in Flammen stand und, eine breite Feuerbahn hinter sich herziehend, zu Boden stürzte. Mitten zwischen den Häusern zerschellte das Flugzeug auf einem großen Platz im Osten der Stadt und verbrannte. Vier Mann der fünfköpfigen Besatzung hatten sich zwar noch durch Fallschirmabsprung zu retten versucht, aber zu spät. Sie blieben zerschmettert auf dem Straßenpflaster liegen. Der fünfte, der Flugzeugführer, lag tot zwischen den Trümmern seiner Maschine. Auch einen Teil seiner Bombenlast hatte der Tommy noch kurz vor vor seinem Absturz im Notwurf loszuwerden versucht. Offenbar hielt ein anderer englischer Angreifer den Feuerschein des am Boden verbrennenden Flugzeuges für den sichtbaren Erfolg eines Bombenwurfes und warf nun planlos und sinnlos auch seine Bomben in die Richtung des Brandes. Sie landeten wieder einmal mitten zwischen Wohnhäusern, töteten auch leider zwei Frauen und verletzten zwei weitere schwer. Es blieb auch so wieder einmal bei der alten britischen Methode: Krieg gegen die Zivilbevölkerung und deren Heimstätten.

Tausende verlassen London

Ueberfüllte Züge nach Südwales

Genf, 22. September.

Von der Stimmung in London berichtet „Daily Herald" einige Einzelheiten. Danach seien die Züge, die von London nach Südwales fahren, so verstärkt worden, daß sie eine Rekordzahl von Personenwagen mitführten. Trotzdem seien Abteile und Gänge mit Menschen derart überfüllt gewesen, daß viele Frauen ohnmächtig wurden und Erste Hilfe erhalten mußten. Tausende von Londonern seien, wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, in Schulräumen der Provinz untergebracht worden. Kraftwagen der britischen Luftwaffe hätten zahlreiche weitere Londoner, namentlich aus der Hafengegend, evakuiert.

Dr. Ley in Paris

„Kraft-durch-Freude"-Veranstaltungen für deutsche Soldaten

Paris, 21. September.

Reichsleiter Dr. Ley ist am Sonnabend zur Teilnahme an einigen „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltungen, die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht und in Zusammenarbeit mit dem Sonderreferat „Truppenbetreuung" im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durchgeführt werden, in Paris eingetroffen. Dr. Ley, in dessen Begleitung sich sein Stabsleiter Simon und Oberdienstleiter Dr. Lafferenz befinden, wurde vom Kommandanten von Paris begrüßt, der gleichzeitig seinem Dank für das umfassende Wirken der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Paris Ausdruck gab.

Den Auftakt der in Anwesenheit Dr. Leys stattfindenden „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltungen bildete am Sonnabendabend ein Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Hans Knappertsbusch im „Trocadero", einem der repräsentativsten Theatersäle der französischen Hauptstadt.

Der besonders durch die Pariser Weltausstellung bekannte Saal war bis auf den letzten Platz von deutschen Soldaten aller Wehrmachtteile besetzt. Dazwischen sah man auch zahlreiche Rote-Kreuz-Schwestern mit ihren verwundeten Schützlingen. Als Dr. Ley im Saal erschien, wurde er von den feldgrauen Kameraden herzlich begrüßt. Das Programm brachte Werke von Richard Strauß, Mozart und Beethoven. Als Solist wirkte Wilhelm Kempff mit.

Der Beifall der vielen Hunderte deutscher Soldaten für dieses deutsche Kunst eindringlich zum Ausdruck bringende Konzert steigerte sich bis zu den Schlußdarbietungen und endete in freudigen Kundgebungen für den Reichsorganisationsleiter der NSDAP., dessen persönlicher Initiative diese großen „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltungen für die deutschen Soldaten im besetzten Gebiet zu danken sind.

Schweres Fährunglück auf der Rhone — Bisher 30 Tote

In Südfrankreich ereignete sich am Sonnabend auf der Rhone ein schweres Fährunglück. Die mit 60 Personen besetzte Fähre bei Montelimar ist beim Ueberqueren des Flusses gekentert. Etwa 30 auf der Fähre befindliche Personen sollen den Tod in den Wellen gefunden haben. Man vermutet jedoch, daß die Zahl der Todesopfer noch höher ist.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs. Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Sewermann.

Bochumer Nachrichten

Heute beginnt der Herbst!

Wir wissen es in diesem Jahre auch ohne Zuhilfenahme der astronomischen Wissenschaft, daß es Herbst geworden ist. Der Sommer hat sich schlecht benommen und uns immer wieder enttäuscht. Jetzt bleibt uns nur noch die Hoffnung auf einen schönen Herbst. Wir können uns damit Zeit lassen, denn auch der Herbst währt seine drei Monate, wenigstens wissenschaftlich gesehen. Er umfaßt die Zeit, innerhalb deren auf der nördlichen Halbkugel der Erde die Sonne vom Aequator zu ihrer südlichsten Deklination geht, das heißt, er dauert vom 23. September bis zum 21. Dezember. Wenn sein letztes Drittel in der Regel auch schon ganz winterlich ist, so haben wir doch immerhin noch zwei Monate für unsere Gutwetterhoffnung.

Aber der Herbst ist die Zeit des Uebergangs, und kein Wechsel ist für das Jahr einschneidender, als der vom Sommer in den Winter. Der Herbst, sein Bote, geht durch Kleiderschrank, Speisekammer und Kohlenkeller. Er inspiziert unsere Vorratswirtschaft und nimmt sie zum Teil für sich selbst schon in Anspruch. Selbst das schönste Herbstwetter geht doch schon in warmen Unterhosen spazieren, und auch um die Kohlen kommen wir nicht ganz mehr herum. Dem Junggesellen erscheint das nicht so wichtig, aber ein Familienvater, der für Auffüllung der Vorräte in Schrank, Kammer und Keller zu sorgen hat, lernt im Herbst doch manchmal das Seufzen. Das aufmunternde Wort: Tu Geld in deinen Beutel, Horatio! ist ihm herzlich unsympathisch, denn er muß es nur zu oft praktisch anwenden. Die Kriegswirtschaft schränkt zwar unsere Wünsche nach Punkten ein, aber wo eine Familie ihre Punkte zusammenwirft, kommt viel auf den Haufen, und der Familienvater, als der zahlende Teil, ist in diesem Punkt nun mal — der springende Punkt!

Schön ist in der Zeit des Uebergangs vom Sommer zum Winter das Wiederaufleben des gesellschaftlichen Lebens, das selbst während des Krieges bei uns in Geltung geblieben ist. Die Theater haben ihre Pforten wieder geöffnet, die Kunst spricht zum Volke und vermittelt ihm seinen Anteil an der Kultur. Das macht uns die Wochen des Herbstes schön, selbst wenn Nebel und Regen uns überfallen und alle Spuren des Sommers auslöschen. Acker, Feld und Garten gehen jetzt zur Ruhe, aber die deutsche Ernährungswirtschaft hat gut vorgesorgt, die Ernte eines gesegneten, wenn auch nicht gerade gemütlichen Sommers bewahrt uns vor Sorgen und Entbehrungen. Wir können guten Mutes in den Herbst und in die winterliche Zeit hineingehen, und wenn das Wetter es für die nächsten Wochen noch gut mit uns meint, wird eine Herbstwanderung uns zeigen, wie wunderschön unsere deutsche Heimat ist!

W. L.

Rückbeförderung

von zur Erholung weilenden Kindern

Die Rückbeförderung der im Gau Thüringen zur Erholung weilenden Kinder wird wie folgt durchgeführt:

Transport I
Aufnahmekreis Gotha und Mühlhausen. Ankunft Bochum Nord 17.42 Uhr am heutigen Montag.

Transport II
Aufnahmekreis Weimar. Ankunft Bochum Nord 17.42 Uhr am Mittwoch, dem 25. d. M.

Transport III
Aufnahmekreis Arnstadt und Erfurt. Ankunft Bochum Nord 17.42 Uhr am Montag, dem 30. September.

Transport IV
Aufnahmekreis Eichsfeld und Nordhausen. Ankunft Bochum Nord 15.06 Uhr am 1. Oktober.

Transport V
Aufnahmekreis Eisenach, Greiz, Hildburghausen, Mühlhausen, Meiningen-Nord, Gotha, Arnstadt, Schleiz, Erfurt, Rudolstadt, Meiningen Süd, Sondershausen, Sonneberg, Altenburg. Ankunft Bochum Nord 17.42 Uhr am 3. Oktober.

Ursache: Sturz von der Treppe

Zum Tode des Markthändlers Wilhelm Langelüddecke

Zu dem bereits am 19. September in der Presse veröffentlichten Todesfall des Markthändlers Wilhelm Langelüddecke haben die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben, daß Langelüddecke am Sonnabend, dem 14. d. M. gegen 20 Uhr im Hause Viktoriastraße 69 von der Treppe abgestürzt ist und sich dabei die Verletzungen zugezogen hat, die seinen Tod herbeiführten. Alle übrigen Gerüchte entbehren jeglicher Grundlage.

Dienst an unseren Müttern

Wie erziehe und beschäftige ich mein Kind?

Manche ganz junge und auch viele ältere Mütter haben sich mit obiger Frage schon oft beschäftigt. Wichtig ist sie für jeden, der mit Kindererziehung zu tun hat. In der Jetztzeit ganz besonders, da durch Krieg und zu lange Ferienzeit manches Kind etwas aus seinem glatten Gleis gekommen ist, was Eltern und Erziehern Sorge und Unruhe bereitet. Es ist deshalb Dienst im wahrsten Sinne des Wortes, wenn die Mütterschule des Deutschen Frauenwerks hier helfen und raten will.

Wie erziehe und beschäftige ich mein Kind? Damit ist nicht nur das Kleinkind gemeint, sondern auch das Schulkind. Dieses wird der Familie mehr entzogen durch Schule und Jungvolk-Dienst. Wie manche Mutter hat da schon gefürchtet, daß sie selbst nun ihrem Kinde nichts mehr zu geben hat, daß es ihr entfremdet. Die wichtigste Erziehung aber ist und bleibt die Familienerziehung! Wenn die Mutter versteht, ihr Kind in der Freizeit richtig zu beschäftigen, dem Alter und Interessenkreis angepaßt, dann ist die Familienerziehung gewährleistet. Richtige Beschäftigung ist die beste Erziehung.

Der Mütterdienst des Deutschen Frauenwerks gibt durch seine Jugendleiterinnen den Müttern wertvolle Anleitungen. Man lernt die Lieder, die zum deutschen Jungen und Mädel passen, die Mutter probiert dort selbst alle Spiele, auch Gesellschaftsspiele, aus, die sie mit ihren Kindern spielen will; sie bastelt, klebt und schneidet allerlei leuchtende, lustige Dinge aus, die ein Kinderherz stets erfreuen. Sie wird das alles dann zu Hause mit den Kindern für die Kinder gestalten. Und wenn als besondere Belohnung Kasperle auftritt oder ein Schattenspiel geboten wird, dann herrscht eitel Freude im ganzen Familienkreise und keine Klage über ungezogene Kinder wird hörbar. Der Mütterdienst kennt die einfachsten Mittel, mit denen solche Spiele geformt werden können. Das Kind wird selbsttätig und schöpferisch. Und wenn die Vorweihnachtszeit kommt mit ihrem Schaffen und Werken für andere, dann wissen nicht nur die Mütter, sondern auch die Kinder, ohne besondere Geldausgabe echte Weihnachtsfreude zu machen. Noch eine sehr wichtige Aufklärung wird den Müttern zuteil. Welche Bücher gebe ich meinem Kinde? Den Schund- und Schmierbüchern wird dadurch der Garaus gemacht. Wie manche gute Erziehung haben die schon gefährdet!

Anfang Oktober wird der Mütterdienst mit seinen Kursen: „Wie erziehe und beschäftige ich mein Kind?" beginnen. Mütter, Erzieherinnen und Großmütter — wie oft ist diesen doch die Erziehung überlassen! — sind dazu eingeladen. Einen Nachmittag wöchentlich kann sich mancher für die Dauer von zwölf Wochen frei machen. Der Gesamtpreis beträgt 3,65 RM. Kleine Kinder dürfen mitgebracht werden. Die Zahl der Teilnehmerinnen an einem Kursus beträgt höchstens fünfzehn. Die Anmeldungen sollen umgehend in der Mütterschule des Deutschen Frauenwerks, Freiligrathstraße 5, erfolgen. Da in allen Ortsgruppen ein Kursus abgehalten werden kann, nehmen auch die Ortsbeauftragten für Mütterdienst sowie alle Ortsfrauenschaftsleiterinnen die Anmeldungen entgegen.

Ein Bochumer Jagdflieger erhielt das Ritterkreuz

Hauptmann Hermann Joppien

Aufnahme: Brüning

Hauptmann Joppien erhielt das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz

Unter den zwanzigfachen Luftsiegern, denen, wie der „BA" in der Sonnabend-Ausgabe berichtete, der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen hat, befand sich auch Hauptmann Hermann Joppien.

Einem glücklichen Zufall verdankten wir am Sonnabend die Begegnung mit dem Bochumer Ritterkreuzträger Hauptmann Joppien, der nur für einige Stunden bei seinem in Bochum-Weitmar wohnenden Onkel zu Besuch weilte. Kurz, aber herzlich war die Unterredung zwischen ihm und uns. Denn Hauptmanns Joppien stand wieder „startbereit" zur Front. Aber trotzdem nahm er sich die Zeit, uns für Minuten ein liebenswürdiger Gastgeber zu sein.

Wir erfahren, daß seine Eltern jetzt in Ostpreußen wohnen. Bereits mit 19 Jahren meldete er sich freiwillig zum Heeresdienst. Von 1931 bis 1934 stand er als Infanterist im Hunderttausend-Mann-Heer. Im Jahre 1935 wechselte er zur Luftwaffe hinüber. Er genoß seine fliegerische Ausbildung in einer Fliegerschule, in der er auch als Fluglehrer tätig war. 1938 ging er zur Kriegsschule. Vor Ausbruch des Krieges wurde er als Oberleutnant zu einem Zerstörergeschwader abkommandiert. Heute gehört er zu einem Jagdgeschwader, das vor kurzem seinen 500. Luftsieg melden konnte.

Bei einem Einsatz gegen England war es, am 15. September, daß Hauptmann Joppien seinen 20. und 21. Luftsieg errang. Er brachte bei dieser Aktion eine Spitfire und eine Hurricane zum Sturz. Hauptmann Joppien macht nicht viel Worte. Mit einem Lächeln wehrte er jedes Lob ab. Es war ihm eine Selbstverständlichkeit, daß er sich bewähren mußte. Bei uns steht in diesem Augenblick das Urteil fest: Hauptmann Joppien ist jeder Zoll ein Flieger. Er redet nicht viel, sondern er handelt, wie alle Fliegerhelden, die über das Wort die Tat stellen. In den Augen des 28jährigen leuchtete es für Sekunden auf, als er zum mit dem Ritterkreuz geschmückten Waffenrock greift, um sich reisefertig zu machen. Wir sprechen ihm zu seiner ehrenvollen Auszeichnung die herzlichsten Glückwünsche aus. Er nimmt sie dankend und mit einem lachenden Gesicht entgegen. Er wird weiter seine Pflicht tun und uns Bochumer mit neuen Heldentaten überraschen, das ist unsere Gewißheit und Ueberzeugung, als wir uns von Hauptmann Joppien mit einem Händedruck verabschieden. Zwischen Tür und Angel rufen wir ihm noch Hals- und Beinbruch" zu. Viermal hatte er mit seiner Kiste Pech, aber immer stand ihm das Glück zur Seite. Möchte es dem tapferen Helden auch weiterhin zur Seite stehen.

Bochums Theaterspielzeit begann

Eröffnung mit „Florian-Geyer" — Willi Busch wieder auf der Bühne

Hauptmanns kriegerisches Fanal, in der vorigen Spielzeit wegen Erkrankung des Hauptdarstellers vom Repertoire abgesetzt, stellte man an den Anfang des neuen Theaterwinters, den wir als den zweiten in der Kriegszeit beginnen. Die wuchtende Tragödie des Bauernkrieges, in der vergangenen Saison ihrer heroischen These wegen ausgewählt, ist darum auch diesmal wieder am Platze und eindrucksvoll genug, einer neuen Spielzeit packenden und zeitnahen Auftakt zu geben.

In der Bochumer Inszenierung durch Professor Saladin Schmitt verstärkt die leidenschaftlich durchglühte Szene, die ungebändigte Kraft naturalistischer Wahrheit, die bis zu lodernder Ekstase gesteigerte Farbigkeit von Bild und Darstellung in Räumen von düsterer, monumentaler Weite noch die Härte und Kühnheit des Wortes, die stürmische Bewegung des Geschehens. Johannes Schröder hat die markanten Bilder geschaffen, und sie stützen und tragen den eindringlichen Charakter dieser Aufführung.

Nach langen Monaten steht Willi Busch, der Träger der Titelrolle, wieder auf der Bühne. Bis zu seiner Wiederherstellung ruhte das Stück, und man spürt ihm, dem langjährigen Bochumer Darsteller, den das Publikum bei seinem ersten Auftritt begrüßt, die Freude an, wieder an der gewohnten Stelle wirken zu können. Mit frischen Kräften entledigt er sich seiner dankbaren Aufgabe und zeichnet mit den sicheren und bewährten Mitteln seiner Darstellungskunst einen rechtschaffenen Streiter glühender, heiliger Gesinnung und mannhafter Aufrichtigkeit. Von leidenschaftlichster Ausdruckskraft ist die Verkörperung des tragischen Helden getragen und sprachliche Größe gibt der Gestalt heroisches Profil. Mit ihm konnten die wichtigsten Darsteller in ihren Rollen verbleiben. Veränderungen im Personal haben in einigen Aufgaben Umbesetzungen notwendig gemacht, und neue Kräfte treten zum ersten Male vor das Bochumer Publikum. Als Rektor Besenmeyer sieht man Hans-Helmut Koch, der dieser Figur in beherrschtem Spiel und pfleglicher Textbehandlung sympathische Züge warmer Menschlichkeit verleiht. In der Rolle des Lorenz von Hutten hinterläßt auch Herbert Bendey günstigen Eindruck. Heinz Holthuysen hat für Dornseiff den Flammenbecker übernehmen müssen. Sein Landsknecht hat echtes martialisches Format und derbe Saftigkeit. Ingeborg Egholm ist jetzt die Marei, der sie herbere, aber nicht weniger markante Züge verleiht.

Stark und groß, wie schon im vorigen Winter, ist die Wirkung der bannenden Tragödie, und wenn das Haus des frühen Beginns wegen auch nur schwach besetzt ist, erreicht der dankbare Beifall doch Grade begeisterter Herzlichkeit.

Dr. Josef Schwermann.

Sofortige Meldung ist notwendig!

Das Deutsche Frauenwerk ehrt Hausfrauen und Hausgehilfinnen

Wohl kaum ein Frauenberuf ist so eng mit dem Familienleben verknüpft und deshalb dazu angetan, im wahrsten Sinne Dienst an der Familie zu sein, wie gerade der der Hausgehilfin. Aber wohl aus diesem Grunde, weil sein Wirken sich in der Stille der Häuslichkeit abspielt, ist es der Beruf, von dem am wenigsten Aufhebens gemacht wird. Doch Anerkennung gebührt nicht nur der Hausgehilfin, sondern auch der Hausfrau, wenn es gelingt, die Gemeinsamkeit eines Arbeitsverhältnisses über eine Reihe von Jahren aufrechtzuerhalten. In diesem Falle haben beide bewiesen, daß sie neben ihrem praktischen Können noch der Eigenschaft fähig sind, die im nationalsozialistischen Staate sich einer hervorragenden und berechtigten Wertschätzung erfreut: des Gemeinschaftssinnes!

Aus diesem Grunde betrachtet es das Deutsche Frauenwerk als eine besonders schöne Ehrenpflicht, in allen Kreisen unseres Gaues im Rahmen festlicher Veranstaltungen alle die Hausfrauen und Hausgehilfinnen zu ehren, die fünf und mehr Jahre treu zueinander gehalten haben. Auch die Deutsche Arbeitsfront läßt es sich angelegen sein, ihre Mitglieder der Fachgruppe „Hausgehilfen" auf Grund eines jahrelangen Arbeitsverhältnisses gebührend zu ehren. Darüber hinaus aber bittet das Deutsche Frauenwerk alle die Hausfrauen, die — wie oben erwähnt — seit fünf und mehr Jahren eine treue Hausgehilfin an ihrer Seite haben, sich umgehend bei der Ortsfrauenschaftsleiterin oder der Abteilungsleiterin Volkswirtschaft/Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk zu melden — auch dann, wenn sie nicht Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes oder der Deutschen Arbeitsfront sind. Eine möglichst sofortige Meldung aller in Frage kommenden Hausfrauen und Hausgehilfinnen ist erforderlich, da die Ehrungen schon im Oktober stattfinden sollen.

Freundschaftsschießen

des Kreiskriegerverbandes Bochum

Auf dem Schießstand der Krieger- und Landwehrkameradschaft Linden entwickelte sich am Sonnabend nachmittag das Freundschaftswettkampfschießen der besten Schützengruppen des Kreiskriegerverbandes Bochum bei den beendigten Kleinkaliberwettkämpfen. Es nahmen daran teil die Meistermannschaft des Kreiskriegerverbandes, die Mannschaft der Kriegerkameradschaft Bochum-Hiltrop, die der Krieger- und Landwehrkameradschaft Bochum-Linden, der Kameradschaft Bochum-Hofstede und der Gardekameradschaft Bochum. Das Schießen, zu dem sich auch der stellvertretende Kreiskriegerführer Hauptmann Dr. Schönert und die Kameradschaftsführer der beteiligten Kameradschaften eingefunden hatten, stand unter Leitung des Kreisschießwartes Klüting. Es galten die schweren Bedingungen für jeden Schützen je 5 Schuß liegend, stehend und kniend freihändig auf die 12er Ringscheibe in 50 Meter Entfernung. Das regnerisch-diesige Wetter mit seiner Nebelbildung war dem Schießen nicht hold, dennoch wurden beachtenswerte Ergebnisse erzielt. Sieger wurde auf eigenem Platze die Mannschaft der Krieger- und Landwehrkameradschaft Bochum-Linden mit 574 Ringen, und zwar Bellgardt 150 Ringe, Thöne 146, Noll 140 und Queseleit 138 Ringe; Zweitbeste war die Mannschaft der Kameradschaft Bochum-Hiltrop mit 570 Ringen. Hier schossen Hieronimus 151, Völkmann 147, Bönnemann 139 und Ahrend 133 Ringe. Es folgten die Mannschaft Bochum-Hofstede mit 525 Ringen und die Mannschaft der Gardekameradschaft mit 512 Ringen. Bester Tageseinzelschütze war Hieronimus (Hiltrop) mit 151 Ringen, dann folgten Bellgardt (Linden) mit 150, Völkmann (Hiltrop) mit 147, Thöne (Linden) mit 146 und Thomas (Hofstede) mit 145 Ringen. Zur Kritik und Preisverteilung fanden sich alle Beteiligten im Saale des Wirtes Schwager in Linden zusammen. Kreisschießwart Klüting stattete hier dem Kameraden Hubbert (Linden) für die mustergültige Vorbereitung des Schießens Dank ab. Kamerad Hubbert, selbst ein guter Schütze, steht im 84. Lebensjahre. Des weiteren dankte er dem Kameradschaftsführer Fabrikant Wolff (Linden) für die eifrige Förderung, die er dem Schießen im Bezirk Linden angedeihen lasse. Es konnten 22 Preise an die besten Schützen verteilt werden. Das erstmalig durchgeführte Freundschaftswettkampfschießen soll im nächsten Jahre in Hiltrop erneuert werden.

Führertagung der SA.-Gruppe Westfalen

Die großen Aufgaben, die den in der Heimat noch vorhandenen Teilen der westfälischen SA. gestellt sind, erfordern eine ständige enge Fühlung zwischen der Gruppe Westfalen und den Einheitsführern, und zwar über den Rahmen des regulären dienstlichen Verkehrs hinaus, wie sie durch die regelmäßig stattfindenden Arbeitstagungen der Gruppe geschaffen wird. Eine solche Tagung fand in Dortmund im Lindenhof statt. Der stellvertretende Führer der Gruppe, Brigadeführer Jaster, konnte hierbei nicht nur die derzeitigen Führer der Standarten begrüßen, sondern auch eine Anzahl von SA.-Führern, die im grauen Rock des Soldaten Gelegenheit genommen hatten, ihre Kameraden auf der Tagung zu begrüßen. Bei der Eröffnung der Tagung gedachte Brigadeführer Jaster besonders der Gefallenen und der im Felde stehenden SA.-Männer der Gruppe, an der Spitze Obergruppenführer Schramme, der als Fallschirmjäger bereits einen Fronteinsatz und eine schwere Verwundung hinter sich hat und nun weiterer Frontverwendung entgegensieht. Besonders begrüßte Brigadeführer Jaster die von der Wehrmacht beurlaubten Brigadeführer Bauer und Jaenke sowie den verwundeten Brigadeführer Merker. Die Brigadeführer Bauer und Jaenke haben einstweilen ihren Dienst als Inspekteure ihres Brigadebereiches wieder aufgenommen.

Der Verlauf der Arbeitstagung gab einen Querschnitt durch zahlreiche Fragen des Dienstes, dessen vielseitige Aufgaben an die wenigen noch vorhandenen Führer erhebliche Anforderungen stellt. Wenn hier nur andeutungsweise erwähnt wird, daß die Einheitsführer, die heute meist neben ihrer beruflich schon starken Inanspruchnahme für die Führung der Standarten verantwortlich sind, sich nicht nur mit reinen Führungsfragen zu befassen haben, sondern auch mit zahlreichen innerdienstlichen und organisatorischen Dingen, so wird damit gekennzeichnet, daß die SA. von Führern und Männern gleichermaßen höchste Einsatzbereitschaft fordert. Fragen wie die Neuordnung der SA.-Gerichtsordnung, der Propaganda, die verschiedensten personellen Fragen, ständige Anforderungen des inneren und schriftlichen Dienstverkehrs usw., das waren Besprechungspunkte der Tagung; Dinge, die viel Arbeit erfordern und die Grundlage für die ständige Einsatzbereitschaft der SA. bilden. Von dieser Unsumme an Arbeit, die heute auf jeden einzelnen entfällt, erfährt die Oeffentlichkeit so gut wie gar nichts, und doch wird gerade für diese Aufgaben viel Idealismus gefordert und eingesetzt.

Von besonderem Interesse dürfte für weite Kreise die demnächstige Vorführung eines Films „Die Wehrmannschaften" sein, der einen Einblick in die vormilitärische Wehrerziehung gibt und in Westfalen am 28. 9. 1940 und in den folgenden Wochen in allen Städten als Kulturfilm im Spielprogramm der Lichtspieltheater gezeigt wird.

Nach Behandlung weiterer dienstlicher Angelegenheiten, wie z. B. der Ueberweisung der 18jährigen Hitlerjungen in die SA. und Fragen des Führernachwuchses, beschloß Brigadeführer Jaster die Tagung mit einem Gruß an den Obersten SA.-Führer Adolf Hitler.

P. S.

Ein seltenes Ehejubiläum

Erste „Eiserne Hochzeit" in Bochum-Stiepel

Den Eheleuten Gustav Murmann und Karoline geborene Kosthaus, Nettelbeckstraße 86, ist das seltene Glück beschieden, am Dienstag das Fest der „Eisernen Hochzeit" zu feiern. Soweit die Stiepeler zurückdenken können, ist es das erste Mal, daß in ihrer Gemeinde dieses Ehejubiläum begangen wird. Zudem sind beide Jubilare Stiepeler Kinder, was wohl einmalig sein dürfte. Und wie es der Zufall will, sind beide im gleichen Jahre geboren, im Jahre 1853 (ihre Geburtstage liegen nur acht Tage auseinander), sie sind Schulkameraden und Mitkonfirmanden gewesen. Heute dürfen sie auf ein 65jähriges, gemeinsames Wandern zurückschauen. Neun Kinder waren ihrer Ehe geschenkt, von denen ein Sohn von fünfen, die im Weltkrieg im Felde gestanden haben, den Heldentod starb, während ein anderer ein Opfer seines Bergmannsberufes geworden ist. Eine verheiratete Tochter ist im Jahre 1931 gestorben. Sechzehn Enkel, von denen vier den Ehrenrock des Soldaten tragen, dreizehn Urenkel gehören noch zu den Gratulanten.

Daß beide Ehegatten diesen Tag in einer für ihr Alter seltenen Rüstigkeit begehen können, ist ein besonderer Grund zur Freude. Der Jubilar, dessen Vater das hohe Alter von 98 Jahren erreichte, ist in Stiepel wegen seiner starken und kraftvollen Natur allgemein als „Löwe-Murmann" bekannt und beliebt. Nach der Schulentlassung war er zunächst einige Jahre auf der Henrichshütte und der Zeche „Karl-Friedrich" beschäftigt und später über 25 Jahre als Bergmann auf der Zeche „Julius-Philipp", bis er mit 53 Jahren als Invalide vom Bergwerk seinen Abschied nahm. Dann hat er kürzere Zeit im Dienste des Wasserwerks gestanden und ist schließlich noch vier Jahre als Fährmann auf der Ruhr tätig gewesen, mit welcher Zeit sich für ihn manches frohe Erlebnis verbindet. Dabei hat er mit tapferem Einsatz als Lebensretter einen Menschen vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt. Der gemeinsame Fleiß der Eheleute wurde dadurch gekrönt, daß sie sich im Jahre 1893 ein eigenes Heim erbauen konnten. Mutter Murmann, die in Stiepel allgemein beliebt und verehrt wird, kann man heute noch auf dem Kirchweg oder bei ihren Besuchen im Dorfe sehen. Sie ist in Haus und Garten tätig und kann ihrem Mann eine treue und fürsorgliche Pflegerin sein. Im vorigen Jahr wurde ihr am Muttertag das goldene Ehrenkreuz überreicht.

In der alten, fast tausendjährigen Stiepeler Kirche findet am Dienstag nachmittag die kirchliche Feier der „Eisernen Hochzeit" statt. Die gesamte Stiepeler Bevölkerung nimmt herzlichen Anteil an dem Ehrentag des eisernen Brautpaares.

Bochumer Veranstaltungen

Vormieten der Bochumer Hauptkonzerte um 40 Prozent gestiegen. Vor kurzem konnte berichtet werden, daß die Zahl der Konzertvormieter für die städtischen Kammer- und Hauptkonzerte bereits die Höhe des Vorjahres überschritten hat. Heute kann nun mit großer Freude mitgeteilt werden, daß bei den Hauptkonzerten die Vormieterzahl des Vorjahres um 40 Prozent gestiegen ist. Wer wollte sich auch bei der günstigen Preisgestaltung und erleichterten Zahlungsweise den unvergleichlichen Genuß dieser Konzertreihe versagen. Gerade in dieser Reihe sind die Programme in ihrer Schönheit und Wirksamkeit kaum zu übertreffen. Die hervorragendsten Instrumental- und Gesangssolisten wirken mit. — Für Konzertfreunde, die noch nicht im Besitz einer Dauerkarte sind, besteht noch eine letzte Möglichkeit, diese zu erwerben. Das 1. Hauptkonzert unter Leitung von Klaus Nettstraeter ist am Donnerstag, 26. September, abends, im Stadttheater. Die preisgekrönte Pianistin Rosl Schmid spielt das Klavier-Konzert in B-dur von Beethoven.

Beim Baumklettern abgestürzt

Bei dem Versuch, eine Eiche zu erklettern, stürzte am Freitag mittag der sechsjährige Sohn der Familie H. von der Wasserstraße ab. Er trug schwere Verletzungen davon und mußte einem Krankenhaus überwiesen werden.

Eine juristische Doktorfrage

Wer ist Hilfsanschläger?

Das Reichsarbeitsgericht soll erneut entscheiden

Die Frage: „Wer ist Hilfsanschläger?" würde der Laie nach dem Sinne des Wortes beantworten. So leicht ist aber vom juristischen und vom Standpunkt der Betriebs- und Tarifabmachung für den Bergbau die Antwort nicht, sobald es sich um die Besoldung eines solchen Arbeiters handelt. In dem Falle, der hier vor dem Arbeitsgericht Bochum und nachher vor dem Landesarbeitsgericht Dortmund zur Verhandlung stand, ergaben sich derartige Schwierigkeiten bei der Bewertung dieser Arbeit, daß jetzt der Fall erneut vor das Reichsarbeitsgericht gebracht werden muß, um eine einheitliche, dem Gedanken von Leistung und Gegenleistung entsprechende einheitliche Lösung herbeizuführen. Sie war bisher nicht möglich, weil das eine Gericht so und das andere Gericht anders entschied.

*

Ein Abnehmer auf einer Zeche im Bezirke des Arbeitsgerichts Bochum verlangte von der Zeche, in die Lohngruppe als Hilfsanschläger aufgenommen zu werden und klagte den Lohnunterschied ein von jenem Zeitpunkte an, da er als Hilfsanschläger tätig wurde. Da die Beweisaufnahme ergab, daß der Mann in der Tat überwiegend Anschlägerdienste verrichtete, hatte seine Klage vor dem Bochumer Arbeitsgericht, die durch die Deutsche Arbeitsfront geführt wurde, auch Erfolg.

Der Fall kam infolge Berufung ans Landesarbeitsgericht Dortmund, das nach weiterer Prüfung der Tarifbestimmungen und der Uebung im Bergbau sowie unter Berücksichtigung der Rechtsprechung des Reichsgerichts, die allerdings schon länger als zehn Jahre zurückliegt, das Bochumer Urteil aufhob und die Klage abwies.

Die Zeche hatte dem Kläger einen höheren Lohn bereits freiwillig gezahlt, ihn aber doch nicht in die fragliche Lohngruppe aufgenommen. Sie sagte, daß sie den höheren Lohn nur vergönnungsweise bewilligt habe ohne Rechtsverpflichtung. Diese Annahme wollte aber das Arbeitsgericht nicht gelten lassen. Die Zeche könne sich nicht darauf berufen, daß sie den höheren Lohn nur vergönnungsweise gezahlt habe und dieses jederzeit ändern könne, denn die Tariflöhne seien und waren Mindestlöhne.

*

Das Landesarbeitsgericht sagt: Der Streit geht um die Auslegung des § 5 Ziffer 16 des als Tarifordnung weiter geltenden Tarifvertrages für den Steinkohlenbergbau in unserem Gebiete. Diese Bestimmung lautet: Wenn zwei in der Lohnordnung verschieden bewertete Arbeiten von ein und demselben Arbeiter verrichtet werden, so ist der Lohn für diejenige Arbeit zu zahlen, mit welcher der Arbeiter überwiegend beschäftigt ist. Es frage sich, ob unter einem Hilfsanschläger auch schon derjenige zu verstehen sei, der lediglich während der Seilfahrt auf einer Nebenbühne Anschlägertätigkeit ausübt und sich im übrigen während der Kohlenförderung nur bereit hält, im Falle der Verhinderung für den Hauptanschläger einzuspringen. In der Dienstanweisung für die Anschläger in Hauptschächten mit Seilfahrt werden die für die Nebenbühne während der Seilfahrt tätigen Anschläger als Nebenanschläger bezeichnet. Dieser Nebenanschläger, dessen Tätigkeit lediglich nach dem Ort seiner Dienstverrichtung bezeichnet wird und der in der Lohnordnung nicht mit aufgeführt wird, ist hier dem Hilfsanschläger gleichzusetzen. Es könne daher, wie in dem Urteil des RAG. vom 21. 9. 1929 dargelegt sei, für die entscheidende Frage, ob der Kläger als Hilfsanschläger oder als Abnehmer zu entlohnen sei, auch nicht die Dienstanweisung maßgebend sein, sondern entscheidend sei der Begriff des Hilfsanschlägers im Sinne der Tarif- und Lohnordnung.

Der Kläger kann auch hinsichtlich der Verantwortlichkeit nicht dem Hauptanschläger gleichgestellt werden, der allein nach der Dienstordnung das entscheidende Signal zum Maschinenraum zu geben hat. Wollte man aber davon ausgehen, daß der nur während der Seilfahrt auf der Nebenbühne die Tätigkeit eines Anschlägers verrichtende Gefolgsmann bereits als Anschläger zu bezahlen sei, so bliebe nichts anderes übrig, als den während der ganzen Arbeitszeit auf der Nebenbühne die Tätigkeit eines Anschlägers verrichtenden Bergmann ebenfalls schon als Anschläger zu entlohnen.

Solches aber würde, so sagt das Landesarbeitsgericht, dem System der Lohnordnung und dem in dieser Lohnordnung zum Ausdruck kommenden Leistungsprinzip nicht entsprechen.

Wenn auch nicht zu verkennen sei, daß der Kläger während der Tätigkeit als Anschläger eine größere Verantwortung zu tragen hat denn als Abnehmer, so vermöge dieses doch nicht mit Rücksicht auf den § 5 Ziffer 16 den höheren Lohn eines Hilfsanschlägers zu rechtfertigen.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Frage für den gesamten Bergbau hat das Landesarbeitsgericht die Revision beim Reichsarbeitsgericht zugelassen, damit an dieser Stelle der gesamte Fragenkomplex noch einmal durchgeprüft werden kann und damit das Reichsarbeitsgericht Gelegenheit hat, seinen früheren Rechtsstandpunkt erneut zu überprüfen.

Neue Lehrgänge

der Städt. Berufs- und Berufsfachschulen für Mädchen,

Am 15. Oktober beginnen an den Städt. Berufsfachschulen für Mädchen die neuen Lehrgänge, auf die in einer Anzeige in der heutigen Nummer hingewiesen wird. Anmeldungen werden umgehend erbeten und müssen in der Geschäftsstelle der Städt. Berufs- und Berufsfachschulen für Mädchen, Wittener Straße 23, erfolgen.

Personal-Nachrichten

Am gestrigen Sonntag konnte der im Ruhestand lebende Knappschaftsbeamte, Robert Schneider in der Blücherstraße seinen 70. Geburtstag begehen. Der sich körperlich und geistig besonderer Frische erfreuende Jubilar ist am 22. September 1870 zu Bochum geboren. Nach alter Tradition — seine Vorfahren waren weit über 150 Jahre Bergbeamte — fing er nach höherer Schulbildung seine Laufbahn auf der Zeche „Präsident" an, worauf er mehrere Jahrzehnte bis zum Beginn seines Ruhestandes als Beamter in der Ruhrknappschaft in Bochum tätig war. Auf dem Gebiete der Bergbauliteratur war Schneider jahrzehntelang mit gutem Erfolge tätig. Im Weltkriege wurde Schneider nach Straßburg zu den 13er Fußartilleristen eingezogen. Längere Jahre stand er ehrenamtlich im Dienste der städtischen Armenpflege. Seit Gründung des „WA" ist Robert Schneider ununterbrochen Bezieher des Blattes.

Der MGV. Schlägel und Eisen kann wieder einen Sänger seiner alten Garde ehren. Knappschaftsabteilungsvorsteher Pg. Karl Klerings kann auf eine 40jährige ununterbrochene tätige Mitgliedschaft im Chor zurückblicken. An dem Wachsen und Blühen des Vereins hat er stets regen Anteil genommen und sich um das Ansehen des Vereins sehr verdient gemacht. Bei allen musikalischen Veranstaltungen Schlägel und Eisens stand er stets in vorderster Linie, und auch heute noch ist er trotz seiner 62 Jahre eine wertvolle Stütze der Singegemeinschaft. Längst schmückt ihn das Ehrenzeichen des Chores für seine getreue Mitarbeit im Dienst am herrlichen deutschen Lied. Der Chor erfreute den Jubilar durch ein Blumenangebinde.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hamme

Beim Schienenverladen verunglückt

Dem Krankenhaus zugeführt wurde ein Volksgenosse von der Robertstraße. Dieser war am Freitag früh auf einem hiesigen Bahnhof mit dem Ausladen von Eisenbahnschienen beschäftigt. Beim Anheben kam er ins Rutschen und bekam dabei einen so heftigen Schlag gegen den Unterleib, daß er bewußtlos hinstürzte. Man brachte ihn sofort ins Krankenhaus.

Stadtteil Harpen

Heute, 23. September, feiert ein alteingesessener und angesehener Harpener, Adam Sommer, Tellenstraße 1, seinen 74. Geburtstag. Der Hochbetagte ist gesundheitlich noch wohlauf und nimmt an allen Tagesereignissen regen Anteil. Ueber 46 Jahre gehört er als alter Soldat der Kriegerkameradschaft Harpen an, und seit 40 Jahren ist er Bezieher des „WA", den er noch stets mit regem Interesse liest. Seine Frau, Kinder, Enkel sowie viele Bekannte und Freunde wünschen dem Hochbetagten noch einen sonnigen Lebensabend.

Stadtteil Langendreer

Von der Reichsbahndirektion Essen wurde der Anwärter Tigges als Lokomotivheizer angestellt.

Stadtteil Werne

Anläßlich ihrer goldenen Hochzeit wurden den Eheleuten Konrad Manns, Am Heerbusch 31, zahlreiche Ehrungen zuteil. So traf als erstes Glückwunschschreiben ein Schreiben des Gauleiters Josef Wagner vom Gau Westfalen-Süd ein. Im Namen der Stadtverwaltung übermittelte Stadtoberinspektor Vetter und für den Polizeipräsidenten das zuständige Polizeirevier die Glückwünsche bei gleichzeitiger Ueberreichung einer Ehrengabe. Für den NS.-Reichskriegerbund übersandte General der Infanterie und SS-Gruppenführer Reinhard die Glückwünsche. Diesen Glückwünschen schlossen sich an vom Kreiskriegerverband die zweite Kriegerkameradschaft, der Schützenverein, die Landsmannschaft der Hessen von Langendreer und die Baugenossenschaft „Kriegerheimstätte".

Stadtteil Altenbochum

Einige Stunden Frohsinn und Heiterkeit

Am 12. September hatte die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Volksgenossen von Altenbochum im Lehmkuhlschen Saale zum Varietéabend eingeladen. Dem Rufe wurde freudig Folge geleistet. Als Artisten waren die Gebrüder Malmström verpflichtet. Auf hoher, künstlerischer Stufe stehende Varietékunst wurde von den Zuschauern mit freudigem Applaus belatscht. Große Klasse waren die beiden Tänzerinnen Claire Charlotta und Kamilla Klein. Der Balanceakt der zwei Kolter, akrobatische Vorführungen der Geschw. Malmström, der Zauberkünstler Fred Weitzmann, das Hungaria-Trio, Franz Keller mit seinem Schifferklavier, Hanni und Fred mit ihren tollen Einfällen, die drei lustigen Musikanten, sie alle wurden für ihre Vorführungen mit minutenlangem Beifall belohnt. Den Vogel aber abgeschossen hatte Tante Emmi aus Hamburg. Die Malmströms haben es verstanden, sich mit ihren Darbietungen die Herzen der Altenbochumer Bevölkerung zu erobern, denn sie haben der schwerarbeitenden Bevölkerung zwei genußreiche Stunden bereitet.

Stadtteil Weitmar

Freude um Wilhelm Busch

Die Weitmarer Volksgenossen, die am Freitag abend im Lokal Sigger weilten, um Alexander Starkes Vorträgen aus Wilhelm Buschs Werken zu lauschen, werden es nicht bereut haben. Die von der DAF., NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", aufgezogene Veranstaltung brachte allen herzliche Freude. Alexander Starke verstand es meisterhaft, den Gestalten aus Wilhelm Buschs Werken Leben zu verleihen. Mimik und Gestaltungsgabe waren ausgezeichnet. Nach einer kurzen Wiedergabe der Jugendzeit Buschs gab der Vortragende Kostproben aus dem Schaffen des Meisters, das besonders in seinen reiferen Jahren sehr fruchtbar war. Hat Wilhelm Busch doch bis ins hohe Alter hinein geschafft. Es waren Perlen des Humors, die da vorgetragen wurden. Sie spiegelten aber auch die große Lebenserfahrung und die stille Philosophie des Dichters und Zeichners wider. Manches Zitat, das ohne großes Nachdenken im täglichen Leben seine Anwendung findet, wurde als ein Ausspruch Buschs erkannt. Daß Wilhelm Busch auch Prosawerke geschaffen hat, wurde den Anwesenden durch Vorträge aus „Eduards Träumen" offenbar, die mit großer Heiterkeit entgegengenommen wurden. Lachsalven riefen auch die Dichtungen von „Der roten Nasen", „Dem Mund" aus „Schein und Sein" u. a. hervor. Mit Liedern zur Laute schaffte der Sprecher eine bunte Abwechslung. Alles in allem genommen, hat der Abend gut gefallen, wovon reicher Beifall kündete.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Mütterschulungskursus

Im Rahmen der Mütterschulung beginnt am Freitag, 27. September, in der Ortsgruppe Dahlhausen ein neuer Mütterschulungskursus „Neues aus Altem". Anmeldungen nimmt die Ortsbeauftragte für Mütterschulung, Frau Ley Dahlhausen, Auf dem Holte 26, entgegen.

Frau Witwe Luckart, geb. Bruhne, konnte jetzt in geistiger und körperlicher Frische die Feier ihres 79. Geburtstages begehen. Sie wohnt Dahlhausen, Südholzweg 46. — 89 Jahre alt wurde Frau Witwe Christine Baak, Linden, Lindener Straße 84 wohnhaft. Auch sie erfreut sich noch einer beneidenswerten Frische.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Wer kennt den Verbleib des Vermißten?

Vermißt wird seit dem 16. September der Bergmann Krucinski, geboren am 30. März 1900 zu Bochum-Weitmar, in Wattenscheid, Achtermannstraße 4, wohnhaft. Beschreibung: 1,68 Meter groß, untersetzt, dunkelblondes, links gescheiteltes Haar, beide Arme tätowiert. Bekleidung: blaue Schirmmütze mit Stoffschild, graue Jacke, schwarze lange Hose, braune Wollstrümpfe, hohe schwarze Schnürschuhe. Er führte ein Fahrrad bei sich.

Arbeitstagung der DAF.

Sonnabend fand im Lokale Bohnenkamp eine Arbeitstagung der Ortsobmänner und ihrer Stäbe statt. Eingangs sprachen Kreisorganisationswalter Pg. Redecker sowie Kreispropagandawalter Pg. Prieser. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag von Kreisobmann Pg. Baum, der die Kriegsaufgaben der DAF. und insbesondere die Altersversorgung des deutschen Volkes und die Wohnungsfrage, behandelte. Die Tagung vermittelte mancherlei wertvolle Anregungen. Die nächste Arbeitstagung soll in Günnigfeld stattfinden.

Stadt Wanne-Eickel

Tödlicher Sturz aus dem Fenster

Das fünfjährige Söhnchen der Eheleute F. aus der Dorstener Straße spielte am offenen Fenster des dritten Stockwerks. Das Kind bekam das Uebergewicht, stürzte ab und blieb unten mit schweren Verletzungen liegen. Der Tod trat in kürzester Frist ein.

Ihren 71. Geburtstag feiert heute Frau Petronella Gietmann, Antonstraße 20; den 72. Geburtstag Frau Maria Althoff, geborene Weber.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Dienstag, 24. September

Ortsgruppe Altstadt. 17.30 bis 18 Uhr: Sprechstunde der Kassenwalterin im Heim, Malteserstraße 21. — **Griesenbruch.** 17 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin. 18 Uhr: Zusammenkunft der Zellenfrauenschaftsleiterinnen. Beides im Heim, Metzstraße. — **Hofstede-Riemke.** 14.30 bis 17 Uhr: Handarbeit „Neues aus Altem". 15 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin und der Abteilungsleiterin V. und H. Beides im Josef-Wagner-Heim, Poststraße. — **Gerthe.** 16 Uhr: Arbeitsgemeinschaft für alle Abteilungsleiterinnen, Sachbearbeiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen, Helferinnen der NSV. und Blockhelferinnen des RLB. bei Kalthoff. Es spricht Fräulein Gutjahr. — **Wiemelhausen.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Borgholzschule. — **Bochum-Dahlhausen.** 16 bis 17 Uhr: Sprechstunde der Frauenschaftsleiterin in der Parteigeschäftsstelle, Dr.-C.-Otto-Straße.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Dienstag, 24. September

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 15.45 bis 17 Uhr: Harmonieschule 2.

Spezialgymnastik für Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr: Harmonieschule 2.

Copyright Promotheus-Verlag München/Gröbenzell

13)

„Ja . . . aber . . ."

Staatsanwalt: „Sie waren sehr eifersüchtig — es hatte eine Szene zwischen Ihnen und Fräulein Füßli gegeben . . . warum waren Sie so eifersüchtig?"

Marietta stotternd: „Weil ich überhaupt daran leide . . . und weil ich mir einbildete, daß . . ."

Staatsanwalt: „Eben, weil Sie sich einbildeten, daß dieser Ring von dem Angeklagten stammt. Sie wissen also heute noch immer nicht, wie Fräulein Füßli in den Besitz des Ringes gekommen ist?"

Marietta schluchzend: „Nein, ich weiß es nicht!"

Da sprang der Verteidiger auf: „Ich muß mich ganz energisch gegen diese Fragen des Herrn Staatsanwalts verwahren, ich verstehe überhaupt nicht, was dieser Ring mit der ganzen Sache zu tun haben soll?"

Der Staatsanwalt lächelte nur: „Viel! . . . Sehr viel sogar, denn dieser Ring wird als Beweismittel noch eine große Rolle spielen. Fräulein Marietta hat meiner Ansicht nach Grund zur Eifersucht gehabt, durch diesen Ring werde ich weiter beweisen, daß die mysteriösen Angaben des Angeklagten über die Motive seiner Tat falsch sind. Aber dazu komme ich später."

Willy von Pfeil versuchte vergeblich, noch einen Blick von Marietta zu erhaschen, als sie jetzt, total zusammengebrochen, schwankend und schluchzend den Saal verließ.

Die Bleistifte der Zeitungsreporter flogen über die Blätter, denn das war ja wieder eine ganz neue, wichtige Wendung. Von einem Ring, der noch dazu eine ausschlaggebende Rolle spielen sollte, hatte noch kein Mensch etwas gehört. Auch des Publikums hatte sich eine ungeheure Spannung bemächtigt.

Vor dem Zeugentisch stand jetzt der Produktionsleiter Degenhardt.

Seine Aussage wirkte im Gegensatz zu der von Marietta wie eine Bombe und veränderte abermals das bisherige Bild des Prozesses. Degenhardt gab klipp und klar zu Protokoll:

„Ich bin überzeugt, daß sich die beiden Männer von früher her gekannt haben müssen." Bei diesen Worten sah ihn der Vorsitzende erstaunt an, und auch der Staatsanwalt hob den Kopf. „Als Mister Kean unsere Halle betrat und zum ersten Male Herrn Willy von Pfeil sah, erschrak er so stark, daß er beinahe ohnmächtig wurde. Ich selbst habe ihn stützen müssen, ihm einen Kognak geben lassen, und der Amerikaner, der bis dahin ganz gut deutsch sprach, behauptete sogar auf einmal, kein deutsches Wort zu verstehen, und sprach nurmehr englisch. Für mich ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß Mister Kean in Herrn von Pfeil einen ehemaligen Bekannten sofort wiedererkannt hat, dafür sind nebenbei auch noch andere Zeugen vorhanden. Herr von Pfeil allerdings erkannte den Amerikaner bestimmt nicht, erst fünf Tage später, und zwar ganz kurz vor seiner Tat!"

Der Vorsitzende unterbrach: „Ja, aber bitte, wie erklären Sie sich das?"

„Ganz einfach, Herr von Pfeil hat sich scheinbar in den Jahren kaum verändert, der Amerikaner wahrscheinlich sehr, vielleicht trug er früher einen Bart, vielleicht war er früher schlank . . ."

„Ja, vielleicht . . . Das wäre ja alles möglich, aber wieso hat der Angeklagte ihn dann später doch plötzlich wiedererkannt?"

Degenhardt triumphierte: „An einem untrüglichen Erkennungszeichen, an der seltenen Zigarettendose, die sowohl Herr von Pfeil als auch Mister Kean besaß."

Vorsitzender: „Meinen Sie diese?" Und er hob die zerstampfte Dose des Amerikaners empor.

„Ja!" sagte Degenhardt. „Und ich selbst stand ganz nahe neben Mister Kean, direkt Herrn von Pfeil gegenüber . . . ich sah die furchtbare, blitzartige Veränderung in seinem Gesicht, als Mister Kean die Zigarettendose aus der Tasche zog. Da stürzte Pfeil auf den Amerikaner zu, riß ihm die Dose aus der Hand und zerstampfte sie — in diesem Augenblick hatte er ihn erkannt. Dann zog er blitzschnell die Pistole und schoß ihn nieder!"

Der Vorsitzende wiegte etwas ungläubig den Kopf: „Das Ganze ist natürlich nur eine subjektive Vermutung von Ihnen, oder hat der Angeklagte mit Ihnen darüber gesprochen?"

„Nein, das konnte er leider nicht mehr, weil er kurz darauf verhaftet wurde."

Der Staatsanwalt fragte nun den Zeugen:

„Es wird Ihnen als Mann vom Film doch bekannt sein, daß sich in Hollywood viele ehemalige Offiziere der verschiedensten Länder, Deutsche, Oesterreicher, Russen, aufhalten. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß Mister Kean diese Dose von einem ehemaligen österreichischen Offizier, der sich in Not befand, gekauft hat."

„Möglich", sagte Degenhardt, „aber unwahrscheinlich, denn warum wäre Herr von Pfeil so entsetzt und erstarrt gewesen, als er diese Dose gerade in den Händen dieses Amerikaners sah? Ich bemerkte ganz genau, daß es Pfeil wie Schuppen von den Augen fiel, und daß er plötzlich den Mann, eben nur an dieser Dose, wiedererkannte."

„Angeklagter", wandte sich der Vorsitzende zu Pfeil, „ich ermahne Sie, nur in Ihrem eigenen Interesse, zum letzten Male, zu sprechen. Was ist mit dieser Zigarettendose? Haben Sie tatsächlich daran den Amerikaner wiedererkannt? Liegt hier vielleicht doch ein anderes, uns nicht bekanntes Motiv zu Ihrer Tat?"

Pfeil erhob sich:

„Die Annahme des Herrn Degenhardt ist vollkommen richtig. Ich habe den Mann nur an seiner Dose wiedererkannt, denn sie ist ein Andenken an mein ehemaliges Regiment, welches nur die Offiziere dieses Regiments besitzen."

Der Vorsitzende warf ungläubig dazwischen:

„Sie werden doch nicht im Ernst behaupten wollen, daß dieser Mister Kean, ein Amerikaner, ein Angehöriger Ihres Regiments war?"

Willy von Pfeil in höchster Erregung:

„Ja, das wollte ich eben sagen!"

Vorsitzender:

„Ein Mister Kean aus Amerika?"

„Ein Mister Kean nicht, aber der Leutnant Kremm!"

In diesem Augenblick aber stockte Willy von Pfeil, dem erst jetzt bewußt wurde, daß ihm ganz gegen seinen Willen und nur infolge seiner Erregung der Name entschlüpft war. Die Spannung im Saal war ins Ungeheure gewachsen. Der Vorsitzende legte die Hand hinter das Ohr?"

„Wie? Ich bitte, uns den Namen dieses Leutnants noch einmal zu nennen."

„Nein, ich will mich darüber nicht weiter äußern."

Der Vorsitzende sprach einige kurze Worte mit den Beisitzern:

„Wir werden sofort im Wege des Auswärtigen Amtes über das Vorleben dieses Mister Kean Auskünfte einholen lassen."

Als Degenhardt den Saal verließ, atmete er auf. — Pfeil hatte wenigstens einen Namen genannt, und das war schon viel. Er klopfte Käthe Füßli, die jetzt zur Zeugenaussage aufgerufen wurde, väterlich die Backe.

Der Vorsitzende wandte sich an den Staatsanwalt:

„Halten Sie die Einvernahme der Zeugin Füßli noch für wichtig oder können wir auf diese Zeugin verzichten?"

„Ich halte die Aussage der Zeugin für ausschlaggebend wichtig, ich werde sogar wahrscheinlich die Vereidigung dieser Zeugin beantragen müssen."

Der Vorsitzende nickte:

„Sie waren lange schwer krank", sagte er dann zu Käthe Füßli, „wenn Sie sich zu schwach fühlen, dürfen Sie Ihre Aussagen auch sitzend abgeben."

Käthe Füßli war dem Vorsitzenden dankbar dafür, denn sie fühlte sich tatsächlich sehr schwach, teils von der Krankheit, teils durch die Aufregung und teils durch das lange Warten. Sie wußte auch eigentlich gar nicht, was sie als Zeugin in diesem Prozeß aussagen konnte. Sie hatte den Amerikaner nur einmal flüchtig gesehen und war auch nicht Zeugin von Pfeils Tat gewesen. Sie war nur sehr verwirrt, aufgeregt und niedergeschlagen gewesen, als der Untersuchungsrichter, vor dem sie schon einmal aussagen mußte, ihren Talisman, ihren Ring beschlagnahmt hatte, was sie sich überhaupt nicht erklären konnte.

„Sie sind Schweizer Staatsbürgerin, in Zürich geboren, Studentin der Universität und im Nebenberuf beim Film tätig — ledig?"

„Ja!" flüsterte Käthe mit leiser Stimme.

Der Vorsitzende wandte sich abermals an den Staatsanwalt:

„Herr Staatsanwalt, bitte wollen Sie Ihre Fragen an die Zeugin richten."

„Seit wann unterhalten Sie intime Beziehungen zu dem Angeklagten?", fragte der Staatsanwalt zur ungeheuren Verblüffung aller Anwesenden im Saale die Zeugin ganz sachlich und nüchtern.

Willy von Pfeil glaubte nicht richtig zu hören. Er sprang auf, als wolle er sich auf den Staatsanwalt stürzen. Mit heiserer Stimme schrie er ihn an:

„Herr Staatsanwalt, das geht zu weit . . . ich verbiete Ihnen . . ."

„Ruhe" rief der Vorsitzende laut und energisch dazwischen. „Angeklagter, wenn noch das Geringste vorkommt, muß ich Sie sofort abführen lassen und bestrafen!"

Pfeils Gesicht war dunkelrot angelaufen, und nur mit größter Mühe gelang es ihm, sich zu beherrschen. Der Vorsitzende wandte sich zu der Zeugin:

„Wenn Sie die Antwort auf diese Frage verweigern wollen, steht es Ihnen frei . . ."

Auch Käthe Füßli war von ihrem Stuhl aufgesprungen, erst glühend rot und dann totenblaß geworden und sah aus weitgeöffneten, angsterfüllten Augen den Staatsanwalt an:

„Nein!" rief sie. „Ich will diese Frage beantworten, ich will sogar schwören. Ich schwöre, daß niemals das geringste zwischen Herrn von Pfeil und mir bestand, das ich verschweigen müßte. Ich verehre ihn als gütigen Menschen und großen Künstler, wie alle, die ihn kennen."

Dann sank sie erschöpft auf ihren Stuhl zurück.

„Gut, daß Sie noch nicht vereidigt sind", sagte völlig ungerührt der Staatsanwalt, „ich werde Ihrem Gedächtnis etwas nachhelfen. Sie haben sich am 6. Mai in der Villa des Angeklagten, nach einem kleinen Festessen zu dritt, mit dem Aufnahmeleiter, Herrn Peter Stohansl, verlobt . . . stimmt das?"

„Ja!" Käthe Füßli war abermals rot geworden und flüsterte: „Aber ich habe . . ." Der Staatsanwalt unterbrach sie:

„Vorderhand genügt mir Ihr ‚Ja', Sie haben sich mit Herrn Stohansl geküßt, und er hat Sie für seine Braut gehalten. Ich glaube, auch der Angeklagte war damals dieser Ansicht.

Angeklagter, waren Sie dieser Ansicht?"

Willy von Pfeil blickte den Staatsanwalt aus funkelnden Augen an, als sähe er einen bösartigen, hinterhältigen Feind vor sich:

„Ja!" sagte er scharf. „Ich war es nicht nur, sondern ich bin auch heute noch dieser Ansicht. Ich verstehe aber nicht, wie es selbst einem Staatsanwalt erlaubt sein darf, ein junges, makelloses Mädchen in der Oeffentlichkeit zu beschimpfen und zu erniedrigen."

Der Staatsanwalt sprang auf:

„Herr Vorsitzender, ich muß bitten."

Der Vorsitzende rief gleichfalls laut und scharf:

„Angeklagter, mäßigen Sie sich . . . ich habe Ihnen schon einmal Strafe und Entfernung aus dem Saal androhen müssen."

Der Verteidiger sprach flüsternd beruhigend auf Pfeil ein, der wie betäubt auf die Anklagebank zurücksank.

Der Staatsanwalt aber fuhr fort:

„Es ist jedenfalls interessant, daß der Angeklagte Sie auch heute noch für die Braut des Herrn Stohansl hält, bitte, sind Sie es noch?"

Käthe Füßli sah zu Boden und schüttelte stumm den Kopf.

„Na also, das wollte ich ja nur wissen. Herr Peter Stohansel, den wir ja später noch hören werden, hat darüber bereits einiges zu Protokoll gegeben. Bitte, Fräulein Füßli, Sie haben damals nach Ihrer Verlobung die Villa des Angeklagten mit Herrn Stohansl als seine Braut verlassen. Als Ihr Bräutigam dann auf möglichst rasche Hochzeit drängte, behaupteten Sie plötzlich, daß Sie zwar nur ihn liebten, ihn aber trotzdem nicht heiraten können und hoben Ihre eben geschlossene Verlobung wieder auf!"

„Ja!"

„Wollen Sie den Grund für ihr eigentümliches Verhalten angeben?"

Käthe Füßli schüttelte energisch den Kopf: „Nein!"

„Dann werde ich Sie anders fragen . . . Sie hatten doch im Atelier einen Auftritt mit Frau Marietta . . . der Grund dafür war ein Ring . . . wollen Sie darauf antworten?"

„Ja", gab Käthe gequält zur Antwort, „Fräulein Marietta hatte heimlich meine Handtasche durchwühlt und meinen Ring gefunden."

„Steht dieser Ring in irgendeiner Beziehung zur Aufhebung Ihrer Verlobung?"

„Direkt nein . . . aber er hängt damit zusammen", flüsterte die Zeugin kaum hörbar. „Es ist etwas in meinem Leben", sie stammelte — „ich weiß nicht . . . ich kann es schwer sagen . . . ich schäme mich . . ."

„Jetzt sind wir endlich da, wo ich Sie haben wollte. Sie schämten sich also, aber" — die Stimme des Staatsanwaltes schwoll an — „aber Sie haben sich nicht geschämt, sich von dem Angeklagten einen so kostbaren Ring schenken zu lassen!"

Bei diesen Worten sprang Käthe Füßli mit allen Zeichen der höchsten Erregung auf:

„Mein Ring . . . von Herrn Pfeil? . . . Das ist ja Wahnsinn! Ich habe niemals von Herrn von Pfeil einen Ring geschenkt bekommen, mein Ring ist . . ."

Doch hier unterbrach sie der Staatsanwalt streng:

„Bevor Sie weiter sprechen, muß ich Sie fragen, könnten Sie das auch unter Eid aussagen?"

„Ja, und tausendmal ja" — antwortete Käthe Füßli beinahe schreiend.

„Es ist gut für Sie, daß Sie noch nicht vereidigt sind."

Willy von Pfeil in höchster Erregung:

„Jetzt ist es aber genug und wenn ich auch dafür bestraft und abgeführt werden sollte, Herr Staatsanwalt, ich bin Offizier und schwöre gleichfalls, daß ich niemals Fräulein Füßli einen Ring geschenkt habe."

Der Staatsanwalt sehr ironisch:

„Angeklagter, ich würde auch Ihnen raten, mit dem Angebot Ihres Eides etwas vorsichtiger zu sein."

Die Spannung im Zuhörerraum war bis zur Siedehitze gestiegen.

Pfeil mit lautdröhnender Stimme:

„Herr Vorsitzender, jetzt bitte ich darum, mich abführen zu lassen, ich kann dies hier nicht länger ertragen."

Vorsitzender sehr streng:

„Darüber entscheide ich und nicht Sie."

Staatsanwalt ganz ruhig und überlegen:

„Bevor Sie abgeführt werden, bitte ich Sie, mir einmal auf Ihrer Zigarettendose hier Ihr eigenes Familienwappen zeigen zu wollen."

Der Staatsanwalt erhob sich rasch, ging zur Anklagebank hinüber und legte Willy von Pfeil seine Zigarettendose vor.

Mit unsicheren Händen nahm er seine Dose entgegen und wies auf sein Wappen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Brief zur rechten Stunde

Von Georg Büsing

„Was ist eigentlich mit Ihnen los, Berger?" fragte der Chef. „Gestern verbummeln Sie die Sache mit dem Frachtbrief und heute diese falsche Rechnung! Wie denken Sie sich das eigentlich?"

Berger antwortet nicht. Mit hochrotem Kopf stand er da und biß sich auf die Lippen. War ja alles egal! Mit der Elfriede war's aus, die ganze Geschichte machte keinen Spaß mehr. Der Alte sollte quaken, soviel er Lust hatte.

„Also passen Sie besser auf, mein Lieber! So geht das natürlich nicht weiter!"

Berger verließ das Zimmer. Seine Kollegen feixten ihn an, er knallte dem Buchhalter ein Stück Radiergummi ins Gesicht und beugte sich dann über seine Arbeit. Gleich darauf war Feierabend, Berger ging in eine Kneipe und trank rasch nacheinander ein paar Gläser Bier. Mit ein paar Kumpanen bummelte er dann weiter. Spät in der Nacht kam er nach Hause. Leicht schwankend und unklar im Kopf. Auf dem Tisch fand er einen Brief von zu Hause. Von der Mutter. Erst wollte er ihn ungeöffnet liegen lassen. Sein Gewissen war schlecht, zudem hatte er wochenlang nicht geschrieben. Aber dann sah er seine alte Mutter plötzlich vor sich. Ihre gütigen Augen, ihre rissigen Hände. Er konnte auf einmal nicht anders — er mußte den Brief streicheln und öffnen.

„Mein lieber Junge!

Wir alle sind hier etwas in Sorge, weil Du so lange nicht geschrieben hast. Bist Du krank oder ist sonst etwas nicht in Ordnung? Du weißt doch, mein guter Junge, daß Du mir alles sagen kannst. Wir sind alle sehr froh, daß Du die gute Stellung dort gefunden hast, und sicherlich wirst Du rasch vorwärtskommen. Es ist doch wunderschön, bei solch einer bedeutenden Firma zu sein. Onkel Theodor sagte mir gestern noch — da hat der Junge eine Lebensstellung.

Hier bei uns ist alles beim alten. Vater ist im Garten und pflanzt die ersten Bohnen. Es sind schon schöne Tage hier. Dein Pfirsichbaum blüht herrlich, und wie ist das Wetter dort? Gehe abens nur viel spazieren, die Umgebung soll ja herrlich sein. Ein Kollege von Vater ist mal ein Jahr dort im Amt gewesen. Bist Du nun mit deinem Zimmer und deiner Wirtin zufrieden? Du schriebst nichts davon. Christa stickt Dir noch eine Decke für den Tisch, damit Du auch etwas Eigenes dort hast. Sie geht nun in vierzehn Tagen zum Arbeitsdienst ganz nach Ostpreußen. Immer leerer wird's bei uns, oben sind alle Zimmer frei. Werner schreibt begeisterte Briefe aus Berlin, denk' Dir, er ist schon zum Unteroffizier befördert worden. Pfinsten kommt er, dann sehen wir uns ja alle einmal wieder.

Bei Stubbes ist vor zwei Tagen der fünfte Junge angekommen, ein Prachterlchen. Die Eltern sind restlos glücklich. Gretes Vierergespann geht es gut; sie waren Sonntag bei uns, und Dein kleiner Patenjunge fängt schon an zu sprechen. Er ist sehr aufgeweckt und lebhaft, genau wie Du es warst. Grete sagt auch, er hat große Aehnlichkeit mit Dir. Und denk' mal, bei Sprengkamps ist auch was unterwegs, nach zwölf Jahren glücklicher Ehe. Sie haben es sich ja immer schon so gewünscht.

Aber nun muß ich wohl schließen. Ich höre Vater hereinkommen, gleich ist es Zeit zum Abendbrot. Ich wollte den Brief nur noch vor sieben zum Kasten tragen, damit Du ihn morgen hast. Ich denke viel an Dich, mein lieber Junge. Du bist zum erstenmal von uns fort, hoffentlich hast Du alles so, wie Du es gewohnt bist. Schreibe nur immer, wenn Dir was fehlt! Wer stopft überhaupt Deine Strümpfe? Und wird Deine Wäsche gut gemacht, sonst schicke sie doch lieber! Wo ihr nun alle fort seid, weiß ich manchmal nachmittags nicht so recht was anzufangen. Schreibe bald, mein lieber, guter Junge, und empfange von uns allen die herzlichsten Grüße, besonders von

Deiner Mutter."

Vom Turm der nahen Kirche schlug es drei. Ernst und feierlich rollten die dunklen Glockentöne über die Stadt hin, dann war es wieder still. Karl Berger saß auf dem Rand seines Bettes, er war vollkommen nüchtern geworden, über sein Gesicht breitete sich ein weicher Schimmer. Sie wußte nun nachmittags nichts Rechtes mehr anzufangen, die gute, liebe Mutter! — Karl Berger streichelte von neuem den Brief. Wie hatte sie immer gearbeitet, von früh bis spät, ohne ein Wort der Klage! Und für alle ihre Kinder war sie immer dagewesen. Immer. Alles durfte man ihr sagen, für alles hatte sie Verständnis. Und nun, wo sie ruhen durfte, wo sie es leichter haben konnte, war ihr das gar nicht so recht. Ja, weil sie nicht mehr sorgen konnte, darüber klagte sie nun, obgleich ihr das Leben so unendlich voller Arbeit, Sorgen und Aengsten gewesen war.

Karl Berger senkte den Kopf, eine brennende Scham stieg in ihm auf. Wie klein und lächerlich war dagegen seine Not, wie dumm und erbärmlich der Weg, den er beschritten hatte! Was wog diese eine Enttäuschung seines Lebens gegenüber den Sorgen und Aengsten, die seine Mutter Tag um Tag um ihre Kinder litt — —.

„Du bist ein großer Dummkopf!" sagte Berger laut vor sich hin. „Es ist höchste Zeit, daß du vernünftig wirst. Der Brief kam im richtigen Augenblick!"

Er ging unter die kalte Dusche und schlief dann einige Stunden fest. Ganz frisch, in den Augen wieder das alte, jungenhafte Leuchten, trat er am andern Morgen vor seinen Chef.

„Ich bitte um Entschuldigung für meine Fehler. Aber heute wird das nicht wieder vorkommen."

Der Chef sah ihn einen Augenblick scharf an, dann drückte er ihm die Hand: „Das freut mich zu hören, Berger! Dummheiten haben wir ja alle mal gemacht. Grüßen Sie Ihre Eltern von mir, wenn Sie nach Hause schreiben!" G. B.

Alter Lebensspruch

Bau keine hohe Mauer um Dein Haus,
Dich von des Nächsten Freundschaft zu entbinden.
Wenn bricht einmal ein Feuer bei Dir aus,
Dann kann der Retter keinen Eingang finden.

Emil Ruttkamp

Geschichtstafel

23. September

1783 Der Maler Peter von Cornelius in Düsseldorf geboren (gestorben 1867).
1791 Theodor Körner in Dresden geboren (gefallen 1813).
1885 Der Maler Karl Spitzweg in München gestorben (geboren 1808).

Lauter Lügen

Herr und Frau Bickelmeier kommen zum ersten Male nach Köln. Sofort stürzt Frau Bickelmeier in ihrem Hotel an die Wasserleitung, dreht den Hahn auf, befeuchtet ihr Taschentuch und hält es sich an die Nase.

„Habe ich doch gleich gesagt", ruft sie empört, daß das mit dem Kölnischen Wasser bloß Schwindel ist!"

Ständig wachsendes Musikinteresse der Bochumer

Konzertbeginn mit einer ausgezeichneten Kammermusik

Schon im letzten Konzertwinter konnte auf das steigende Musikinteresse des Bochumer Publikums wiederholt hingewiesen werden. Als ständiger Besucher der Veranstaltungen war man Zeuge eines innerlich neu erstarkten, von wirklicher Freude an den Darbietungen getragenen Musikwesens und einer immerfort wachsenden, begeisterten Teilnahme. Schon immer haben wir die Besucherziffer der Kammermusiken als besonderen Wertmesser des musikalischen Interesses betrachtet, da in diesem Kreise sich die ehrlichsten und in Wahrheit von der Kunst begeisterten Musikfreunde konzentrieren. Hier liegt das sichere Fundament des großen Konzertpublikums, das sich um so mehr vergrößert, als der Kreis der Kammermusikbesucher sich erweitert.

Seit das strebsame Häusler-Quartett uns diese Stunden in steigendem Maße genußreich gestaltet, ist eine stetige Zunahme der Interessenten zu beobachten, und hoffnungsvoller konnte die neue Konzertzeit nicht beginnen als mit dem voll besetzten Saale im Ernst-Moritz-Arndt-Haus. Das gibt Gewähr für einen Konzertwinter von gewaltig verstärkter Anteilnahme, und die von der Konzertverwaltung mitgeteilten Zahlen bestätigen vollauf die Erwartungen, die man an diesen lebhaften Besuch der ersten Veranstaltung knüpfen durfte. Wie die Leistungen unserer Quartettisten sich fast von Konzert zu Konzert vervollkommnen — für welche Feststellung ja auch die Verpflichtung der Künstler nach bedeutsamen Kunststätten ein neuer Beweis ist — wächst auch das fühlbare Interesse während der Darbietungen selbst. Es herrscht eine Aufmerksamkeit und eine innerliche Genußfreude, die für das lebendige Kunstverständnis unseres Publikums das beste Zeugnis ablegen.

Immer vielseitiger, abwechslungsreicher und anregender wird die Programmauswahl unseres Quartetts. In nimmermüdem, unablässigem Studium sind Erwin Häusler, Alfred Ohligmüller, Fritz Geistfeld und Karl Fränkle nicht nur bemüht, technisch und geistig zu einer untadeligen Vollendung sich emporzuarbeiten, sondern auch ehrlich gewillt, nach Kräften den weiten Kammermusikschatz nach allen Richtungen hin zu erschließen und neben der klassisch-romantischen Kultur auch die weitere Entwicklung der kleinen Musikform dem Hörer nahezubringen. Diesmal war es Hermann Zilcher, der die neuere Zeit zu vertreten hatte. Seine siebensätzige Serenade in G-dur erschöpft in echt romantischem Empfinden die mannigfaltigsten Stimmungswelten und malt die verschiedenen Bilder mit feinen, kultivierten Farben und erlesenen thematischen Mitteln. Auch dort, wo leidenschaftlicher Ausdruck und große Bewegung der motivischen Anlage gefordert werden, bleibt die Diktion von lyrischer Verhaltenheit und zuchtvoller formaler Beherrschung. Nur ganz vereinzelt bricht der Wille zu moderner akkordischer Färbung durch. Es ist eine vornehme und höchst geschmackvolle Stimmungsmusik, die den Quartettcharakter zu schöner Wirkung auswertet. Entsprechend delikat spielte das Quartett auch dieses Werk voll innerer Feinheiten, sauber und diszipliniert im Technischen auch in der komplizierten Fuge, köstlich im Ton und im blühenden Duft der Lyrismen.

In den beiden klassischen Werken, die noch folgten, dem hoch interessanten Quinten-Quartett von Haydn und dem bedeutsamen Beethovenschen op. 59 Nr. 2 mit dem erdentrückten Adagio, bewiesen die Künstler, wie ihr Spiel in der Konzertpause nichts an Ausgeglichenheit und Tonkultur verloren hat, wie vielmehr die Homogenität des Ensemblespiels noch beglückend sich vervollkommnet und mit der technischen Verdichtung auch die geistige Konzeption einen Grad erklommen hat, der dem Häusler-Quartett den ersten Platz in der Reihe der westdeutschen Vereinigungen bestimmt. Bochums erneut befestigten Ruf als Musikstadt zu verteidigen, ist neben unserem Orchester dieses Kammermusik-Ensemble berufen. Diese Meinung kam auch in dem begeisterten, dankbaren Beifall der vielen Hörer einmütig zum Ausdruck.

Dr. Josef Schwermann.

Große Westfälische Kunstausstellung 1940. Unter Mitwirkung der Reichskammer der bildenden Künste (Westfalen-Süd und Westfalen-Nord) wird im „Haus der Kunst" zu Dortmund vom 3. November 1940 bis 12. Januar 1941 die Große Westfälische Kunstausstellung durchgeführt. Die Ausstellung soll eine Schau über das Schaffen der westfälischen und im westfälischen Raum schaffenden Maler, Graphiker und Plastiker und vor allem ein Ueberblick über ihr Jahresschaffen sein.

Die gute Anekdote

Stumme Kritik

Bornhofen, der Kommandeur eines preußischen Regiments, begab sich kurz nach dem Weltkriege zu einem Maler, um ein ihm in Auftrag gegebenes Familienbild anzuschauen. Bei dieser Gelegenheit sah er den Maler damit beschäftigt, eine Karte des Deutschen Reiches in Oel anzufertigen, wie der Versailler Vertrag es zugestutzt hatte.

Bornhofen betrachtete die Karte und dann den Maler und fragte ihn, ob er das für ein Meisterwerk halte.

Jedenfalls werde die Arbeit recht gut bezahlt, sagte der Maler.

„So, so", nickte Bornhofen und wischte mit dem Zeigefinger der linken Hand über eine der eingezeichneten Grenzen.

„Um Gottes willen", entsetzte sich der Maler. „Die Farbe ist ja noch feucht."

„Schadet nichts", antwortete Bornhofen ruhig. „Ich habe ein Paar alte Handschuhe an!"

Befehl

Bei einer Aufführung der „Jungfrau von Orleans" blieb ein Schauspieler, der bisher stolz darauf war, fast nie die Hilfe des Souffleurs zu benötigen, doch einmal hängen. Er spielte den Vater der Johanna, und als die Stelle kam, da er zu sagen hatte: „Welch ein Geist ergreift die Dirne!", verlor er den Faden. Fragend blickte er nach dem Souffleurkasten. Von dort her erklangen leise nur die letzten Worte des Satzes: „. . . ergreift die Dirne." Mit gebieterischer Handbewegung wendete sich der Künstler zu den umstehenden Rittern: „Ergreift die Dirne. . . .!"

Fürwahr, ein Held!

Der Xaverl hat Heimaturlaub und erfreut die aufhorchenden Bekannten in der Stammkneipe mit den spannendsten Schilderungen seiner Kriegserlebnisse, wobei er seine persönliche Tapferkeit gewöhnlich ganz in den Vordergrund rückt. Eine seiner letzten Erzählungen endete: „Ja, Patrouillen hab' i gmacht, daß d' Franzosen selber gsogt ham: Xaverl, wias da nur a so traust!"

Silbenrätsel

Aus der Stadt des Alten Fritzen

a — a — an — cho — de — de — du — e — e
e — ell — en — fant — gi — in — la — le — li
ment — mi — mi — nett — on — ost — par — ra
ra — re — sa — sel — ses — spi — te — ti
to — turn — um — ve — walt

Aus diesen 39 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren dritte und erste Buchstaben, beides in der Wortfolge gelesen, eine landschaftliche Sehenswürdigkeit der Stadt Friedrichs des Großen benennen. (ß = ein Buchstabe!) — Bedeutung der Wörter:

1. Muse, 2. Erhebung zu Gott, 3. der zweitgrößte Planet, 4. Zögling, 5. früherer spanischer Prinzentitel, 6. die dreifache Krone des Papstes, 7. Widerhall, 8. Landtag, 9. belgisches Seebad, 10. feierlicher Dankgottesdienst, 11. altes Musikinstrument, 12. Zweikampf, 13. Rechtsbeistand, 14. Winterkurort in Florida, 15. Sitzgelegenheit.

1. _____ 9. _____
2. _____ 10. _____
3. _____ 11. _____
4. _____ 12. _____
5. _____ 13. _____
6. _____ 14. _____
7. _____ 15. _____
8. _____

Auflösung des Doppelsilbenrätsels aus der vorigen Nummer: 1. Herodes, 2. Leinsamen, 3. Galoschen, 4. Belgien, 5. Triangel, 6. Egoist, 7. Melodie, 8. Landeszeit. — Des Menschen Engel ist die Zeit.

Preußische Infanterie 1864

Der GÜLDENRING-Raucher hat jetzt den Nutzen davon, dass wir vor Jahresfrist auf die Herstellung unserer wertvollsten Marken verzichteten. Denn die kostbaren Tabake, die wir dafür bereitgestellt hatten, kommen der Mischung dieser 4 Pfennig-Zigarette zugute. So können wir bei der GÜLDENRING mit Mundstück auf lange Zeit hinaus für eine hervorragende, rein orientalische Tabak-Qualität einstehen.

Seit altersher ist der Tabak ein guter Kamerad des Soldaten. Auch heute soll ihm die Zigarette ein zuverlässiger Gefährte sein und ihn niemals enttäuschen. So setzen wir alles daran, ihm unsere Marken tadellos verarbeitet und in bester Tabak-Qualität zu liefern.

Hans Neuerburg

GÜLDENRING MIT MUNDSTÜCK 4 PF.

Sporttage allererster Ordnung!

Der NSRL. sammelte fürs Kriegs-WHW. - Bochum ein großer Sportplatz - Begeisterte und gebefreudige Zuschauer

Ortsgruppenführer des NSRL. Rechtsanwalt Koch II war an beiden Tagen unermüdlich tätig.

Unsere Gauhauptstadt Bochum hatte sich bei dem zweitägigen Einsatz für das Kriegs-Winterhilfswerk des Deutschen Volkes mit allen zur Verfügung stehenden Kräften der Turn- und Sportvereine, der Betriebssportgemeinschaften unserer heimatlichen Industriewerke und aller überhaupt Sport treibenden Volksgenossen in den Dienst des Sammelns und Opferns gestellt. Fröhlich und zäh gingen die vielen jugendlichen Burschen und Mädel durch die Straßen und über Plätze, ließen sich durch den ein oder anderen Mißerfolg keineswegs abweisen und klein kriegen, sondern faßten stets — wie es einem zünftigen Sportsmann geziemt — von neuem Mut und klapperten lustig von Mann zu Mann und vergaßen auch die lieben alten und gebefreudigen Omas nicht, die sich auf die Straßen gewagt hatten. Aber auch die vorsichtigen, hinter den Fenstergardinen Hockenden wurden von den meisten Sammlern nicht übersehen, den die gesunden, frischen Menschen mit den roten, ewig klirrenden Büchsen in der Hand hatten besonders an diesen beiden Tagen scharfe Aeuglein im Kopf, und so entging ihnen kein „Opfer". So sind wir gewiß, daß diese Sammelaktion für das Kriegs-WHW. ein ganz gewaltiger Erfolg sein wird.

Wir sahen einen Rekord eigentlich schon voraus, als wir die Programme der einzelnen Ortsgruppen mit den Vorführungen auf Plätzen und Straßen, in Gaststätten und Heimen vor dem Start der Aktion, die vorzüglich durchdacht und organisiert war, durchblätterten. Die endgültige Bekanntgabe wird sicherlich alle Erwartungen noch übertreffen. Jeder, der an den markanten, von sportlichem Leben angefüllten Stellen der Stadt vorbeikam, mußte — ob er wollte oder nicht — voll Bewunderung stehenbleiben, sich von Herzen freuen über die gebotenen Leistungen der Turner an den Geräten, der Handballspieler mit dem kleinen, schnellen Ball, der Gymnastikmädel mit Reifen oder Keule und über vieles, was man nie in einer Sammelaktion erwarten konnte. Aber findig waren die Köpfe, die die Planung vorgenommen hatten, und so klappte auch alles vorzüglich, so daß die riesige Sportgemeinde Groß-Bochums und die zahlreichen Zuschauer, die sich, auf der einen Seite darbietend, auf der anderen ihren Obulus opfernd, beide die Hände reichten und Zeugnis ablegten von dem Idealismus und einer tatgewordenen Weltanschauung, die hier von neuem einen sichtbaren Ausdruck gefunden hat.

Der Rathausplatz sprühte von Leben

und brachte alle, die die Darbietungen umsäumten, in beste Stimmung. Lobenswert ist der Einsatz aller Sportgruppen! Und es kam hierbei auch weniger auf die gezeigten Leistungen an, als vielmehr darauf, mit welcher Hingabe und in welchem Bewußtsein sie dargeboten wurden. Ueberall sah man es den lachenden Gesichtern an, daß die Freude der treibende Pol einer gesunden, beschwingten Leibeszucht ist.

Oftmals wurden sogar die Zuschauer mit in die Aktionen genommen, so daß tatsächlich eine schöne Brücke zwischen Umstehenden und Aktiven bestanden hat. Als dann sogar die Polizei unfreiwillig mit in die Reifengymnastik der VfL.-Mädel einbezogen wurde, war es ein köstlicher Genuß für alle, die dabei waren, wie sich ein recht stämmiger „Uniformierter" bemühte, einen zierlichen Reifen, der sich plötzlich selbständig und auf die Reise gemacht hatte, zurückzuholen, um ihn der graziösen Vorturnerin zu überreichen. Da sah man schmunzelnde Beobachter.

Neben Körperschulen, Tanzvorführungen, Kinderturnen, Fechten, woran sich alle Leibesübungen treibenden Vereine der Stadt Bochum beteiligten, wurde auch eine Frauen-Pendel-Staffel gelaufen, die die Mannschaft des VfL. Bochum 48 gewann. Sie errang sich mit diesem Sieg zugleich einen Ehrenpreis des Kreisfachwartes für Leichtathletik.

Im Griesenbruch war ein tolles Volksfest

in Szene gesetzt worden. Ueberall, wo man nur hinsah, übten Gruppen, umlagert von „Neugierigen", die an diesen Tagen nicht fehlen wollten, wo der Bochumer Verein mit seiner Betriebssportgemeinschaft alles mobilgemacht hatte, was im Griesenbruch Sport betreibt. Aber auch die noch Außenstehenden wurden aus ihrer Sonntagsruhe getrommelt, als sich ein langer Zug unter den Marschklängen der BV.-Kapelle vom Kasthaus durch die Straßen der Ortsgruppe Griesenbruch bewegte, um auf Umwegen auf dem Moltkemarkt zu landen. Dadurch war, was laufen konnte, auf die Beine gebracht worden, die Gebefreudigen mit den Sportlern verbunden. Was gerade in dieser Ortsgruppe aufgeboten wurde, war erstaunlich.

Spitzenleistungen auf dem Baare-Platz

Die bekannten guten Barrenturner des Bochumer Vereins, zusammen mit der vielversprechenden Nachwuchsriege, boten Leistungen, die alle begeisterten. Da war das Geben nur noch eine Selbstverständlichkeit, wenn die in Fußballkluft oder HJ.-Uniform sammelnde Jugend mit den Büchsen anklopfte. Dazwischen erschallten die mit Begeisterung vorgetragenen Soldatenlieder der Lehrlings-Singschar. Marschmusik erfreute die alten ergrauten Krieger und Veteranen, die sich mit den Sportlern wieder ganz jung fühlten und am liebsten mitmachen wollten.

Bei den Handballspielen auf dem Moltkemarkt wurden die Zuschauer so manchmal mit in das Spielgeschehen einbezogen, wenn ein scharfer Ball in ihre Reihen prasselte. Aber alles erhöhte heute nur die Stimmung, die Hindernisse in bezug auf Platz und Bodenbeschaffenheit wurden von den Spielern in den Wind geschlagen, jeder gab sein Bestes.

Der Deutsche Meister jonglierte

anschließend vor den vielen Zuschauern und zeigte einmal, wie flüssig und doch kraftvoll man als Könner an Rundgewichten zu arbeiten vermag. Mit bestechender Sicherheit und Eingespieltheit von Mann zu Mann führten die Männer des BV. ihre Uebungen vor und bewiesen erneut, daß sie die Deutsche Meisterschaft, vor einigen Wochen in Stuttgart errungen, vollauf verdient haben.

Der Opfertag in Wiemelhausen

Auch die Sportgemeinde Wiemelhausen stellte sich am Sonntag in den Dienst des ersten Sammeltages des WHW. Am Sonntag vormittag sah man überall die fleißigen Sammler und Sammlerinnen tätig. Die Sportler und Turner warteten dann am Sonntag vormittag mit öffentlichen Veranstaltungen auf. Der TV. Brenschede war mit seinen Turnern unterwegs und ward durch turnerische Uebungen für die Sammler. Der DJ.-Fanfarenzug und der MGV. Wiemelhausen (Grüne Linde) hatte sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache gestellt und veranstalteten an mehreren Stellen des Ortsteils Konzerte, wobei die fleißigen Sammler hinreichend Gelegenheit hatten, bei den zahlreichen Zuschauern ihre Spende einzusammeln. Auch das Fußballspiel gegen die Flak hatte einen schönen Besuch zu verzeichnen.

Aufnahmen: Brüning
Agnes Dahmen und Frau Nevoigt, zwei bekannte Bochumer Sportlerinnen, bei ihrer erfolgreichen Sammeltätigkeit.

Gerther Turner im Dienste des WHW.

Es war ein überaus lustiges Leben und Treiben, das sich am Sonntag vormittag vor einer ansprechenden Zuschauermenge bei der WHW.-Veranstaltung des Turnvereins Gerthe auf dem Marktplatz abwickelte. Die Turnerinnen und Turner hatten hier ihre Geräte aufgebaut und führten unter Leitung ihres Oberturnwartes Bergwieser eine regelrechte Turnstunde im Freien durch. Exakt und sauber waren die Turnübungen an den verschiedenen Geräten wie Barren, Pferd, Bock und Kasten, die bei den Zuschauern dankbare Aufnahme fandea. Turner und Turnerinnen wetteiferten hier ebenso miteinander wie bei den munteren Ballspielen. Während die einzelnen Darbietungen flott und reibungslos Schlag auf Schlag folgten, hatten die Sammlerinnen und Sammler für das WHW. die beste Gelegenheit, ihre Büchsen in Tätigkeit zu setzen. Nicht umsonst hatten die Turnerinnen und Turner mit ihren Darbietungen an die Gebefreudigkeit der Gerther Volksgenossen appelliert. Die zur gleichen Zeit angesetzte Veranstaltung des Kraftsportvereins Siegfried-Lothringen fiel leider wegen auftretender Schwierigkeiten aus.

Höchst eigenhändig ersteht Rosemarie ihr WHW.-Abzeichen.

Die Allerkleinsten der TG. Ehrenfeld bei ihren Vorführungen auf dem Rathausplatz.

Eine der vielen Frauen-Betriebssportgruppen bei den Vorführungen auf dem Wilhelmsplatz.

Ob groß ob klein, ob Schutzmann oder Opapa, ob Frau, ob Enkel, alles trägt die kleinen WHW.-Büchlein.

Der Kindermord von Bethel bei Bielefeld

Zahl der Opfer inzwischen auf 12 gestiegen

Mit Entsetzen hörte die ganze Welt, sofern sie nicht im Solde des Mörders Churchill steht, von der grauenvollen Schandtat an den kranken Kindern von Bethel durch die britische Luftwaffe. Unsere Bilder zeigen (von links nach rechts) einen zerstörten Schlafsaal im Haus „Neu-Bethel" (wo 8 Kinder umkamen), Zerstörungen auf dem Friedhof Bethel und den Leichenkeller des Bethel-Krankenhauses. In- und ausländische Pressevertreter konnten sich überzeugen, gegen wen sich der brutale Meuchelmord diesmal gerichtet hatte.

Bild 1 und 2 Presse-Hoffmann, und Bild 3 Weltbild

1 Goldene, 9 Silberne, 2 Bronzene

bringen Bochums Kanuten von den HJ.-Reichsmeisterschaften heim
Bochum löste die Vormachtstellung Hamburgs im Kanadiersport ab

Von unserem nach Grünau entsandten K.-H.-Sportmitarbeiter.

Grünau, 22. September.

Nach den Deutschen Jugendmeisterschaften der Leichtathleten, Rasenspieler, Schwimmer und Schützen in Breslau, trugen am Sonnabend und Sonntag die besten jugendlichen Wassersportler Großdeutschlands vor den Augen des Reichsjugendführers Armann und Stabschefs Lutze auf der Grünauer Regattastrecke ihre Meisterschaften aus.

Eine sportpolitorische Stätte mit olympischen Ehren hatte viele tausend Zuschauer, hohe Gäste, und beste deutsche Sportlerjugend aufgenommen. Heiß waren auch hier die Kämpfe, und die stürmische Jugend stritt erbittert, oft mit den knappsten Entscheidungen, um den ersehnten Sieg. In diesen Wettkämpfen, die jedem Teilnehmer zur Ehre gereichen, schlitten die Bochumer Vertreter hervorragend ab. Seit Jahren schon wogte der Zweikampf zwischen der Hochburg Hamburg und Bochum, der es im Kriegsjahr 1940 erstmalig gelang, Hamburg zu verdrängen und die erste Stelle im Großdeutschen Reich einzunehmen. Mit einem strahlenden Siegerlorbeer kehren unsere wackeren Bochumer zurück; sie haben erlebnisreiche, unvergeßliche Tage schönsten Wettstreites erlebt.

Der Sonnabend

Der erste Tag brachte schon die Entscheidungen für den Endlauf. Nachdem Obergebietsführer Dr. Schlünder die Begrüßung und die Verpflichtung der Wettkämpfer vorgenommen hatte, gab es für unsere Jungen nur noch eins, zu zeigen, was sie gelernt haben und was die Bochumer können. Im ersten Rennen trafen die Bochumer Wolff/Roth auf die Wiener Fahrer. Es gab zwischen ihnen einen fabelhaften Kampf, den jedoch die Mannschaft Wolff/Roth, vorzeitig aufgab, wodurch sie es sich verscherzte, im Endlauf mitzufahren. Daß sie hierbei in einem ihnen etwas ungewohnten Boot fuhren und das Steuern eines Kanadiers wohl schon an und für sich eine Kunst ist, mag auf die jungen Fahrer eingewirkt haben, denn wenn sie so gefahren hätten, wie sie es bisher in Westdeutschland gezeigt haben, so wäre es ihnen nicht schwer geworden, die Wiener zu schlagen.

Im Vorlauf der Einer-Kanadier,

in dem der Bochumer Ernst Trompeter mitfuhr, kam es, wie zu erwarten war, zu einem Erfolg des Bochumer Fahrers. Am Start lag er weit zurück, doch gelang es ihm ziemlich leicht, Platz zu fahren, da die ersten beiden Boote in den Endlauf um die „Deutsche Jugendmeisterschaft" kamen. Er fuhr mit aller Ruhe durchs Ziel und behauptete hinter dem Hamburger Becker den zweiten Platz. Der erste Bochumer war damit im Endlauf und das Fanal für die anderen Mannschaften war gegeben.

Mit ungeheurem Einsatz wurden die Mannschaftskanadier gestartet.

Gleich vom Start weg gingen unsere Jungen leicht in Führung, die jedoch schon nach zirka 200 Meter von den Hessen und Hamburgern eingeholt worden waren. Die Mannschaften lieferten sich dann einen prächtigen Bord-an-Bord-Kampf, wie man ihn wohl an diesem Tage einzig sah. Die ersten zwei Mannschaften von den fünf im Rennen liegenden kamen für den Endlauf in Frage. Im Endlauf wird nun wohl zeigen, wer der Beste im Mannschaftskanadier ist. Die Hessen und Bochumer haben bisher die besten Zeiten des Tages gefahren, aber es ist schon so, daß eine Mannschaft mit dem Gegner wächst.

Ganz überraschend fuhren die Bochumer Mädel.

Wir hatten nicht gehofft, daß sie mit einem so großen Vorsprung gewonnen hätten. Sie lagen, als sie durchs Ziel fuhren, zirka drei Längen vor dem gesamten Feld und fuhren von den Mädeln die sauberste Arbeit. Trotzdem die Mannschaft erst seit kurzem zusammenfährt, hat sie zeigen können, daß auch die Bochumer Mädel etwas können und bei den Endkämpfen ein Wort mitreden werden. Schade ist es nur, daß die Fahrerin aus Lippstadt, Eva Ruther, nicht am Start war.

Die Westfalen kamen im Kajak nicht zum Schlage.

Zufällig hatten sie das Pech, daß sie in Vorläufe kamen, aus denen wohl die „Deutschen Jugendmeister" hervorgehen werden. Daß sie nicht den Titel erringen würden, darüber waren wir uns klar, doch wir hatten gehofft, sie wenigstens in der Spitzengruppe zu finden.

Bei den Kajakfahrern wird man wohl mit Siegen aus Westdeutschland rechnen können. Die Jungen der Gebiete 10 (Ruhr-Niederrhein), 11 (Köln-Aachen) und 34 (Düsseldorf), die im Kajak mit sämtlichen Mannschaften in den Endlauf kamen, riefen eine wahre Begeisterung hervor. Sie zeigten schon in den Vorläufen die klare Ueberlegenheit Westdeutschlands im Kajak. Es wird im Endlauf unter diesen Mannschaften mit erbitterten Kämpfen zu rechnen sein.

Schon die Vorläufe zeigten die Klasse der Hitler-Jugend im Kanusahren. Der Kanusport Deutschlands kann auf solche Jungen stolz sein, die heute schon auf ihr Banner geschrieben haben:

„Wir wollen im sportlichen Kampfe unsere Kräfte messen zur Ehre der Hitler-Jugend, für die Kraft und Größe der deutschen Nation."

Was sie heute im Sport machen, sich ganz für eine Sache einsetzen, werden sie auch zu jeder Stunde für das Wohl des Volkes tun.

Die Strecke, die die größten Wassersportkämpfe der Welt sah, war dazu ausersehen, die Reichs-Meisterschaften der HJ. auszutragen.

Am Sonnabend fuhren die Mädel ihren Endlauf, und es gelang hierbei den Bochumerinnen, sich großartig durchzusetzen. Nach einem verpatzten Start kamen sie jedoch wieder ganz gut an das Feld heran und kämpften sich sehr gut durch. Mit ungeheurer Energie schafften sie es dann noch bis in die Spitzengruppe und wurden ganz knapp hinter den Mädeln aus dem Rheinland Dritte. Die Fahrerinnen des Linden-Dahlhauser Kanuklubs, Lore Henke und Ilse Walter, gehören damit zur Reichsleistungsklasse der HJ.

Siegerinnen und Deutsche Jugendmeisterinnen wurden die Fahrerinnen Olga Art und Edith Kalisch, Obergau Niedersachsen. Auch im Einer-Faltboot für BDM. gab es einen fabelhaften Kampf. Luise Nowacki (Obergau Niedersachsen) kam durch ihren kraftvollen Einsatz zum Siege und wurde Deutsche Jugendmeisterin. Das Rennen ließ nichts zu wünschen übrig und zeigte, daß auch Mädel kämpfen können. In dem Trostrennen konnten die Westfalen im Zweier-Kanadier und im Einer-Kajak einen Preis gewinnen. Die Mannschaft aus Bochum, Wolff/Roth, fuhr in diesem Rennen die beste Zeit im Zweier-Kanadier. Es war schade, daß die Mannschaft nicht mit in den Endlauf gekommen ist. Aber gegen Pech ist kein Kraut gewachsen.

Der Sonntag

brachte dann die Meisterschaftskämpfe der Jungen. Grünau sah an diesem Tage Kämpfe, wie sie bei internationalen Regatten nicht größer sein können. Die Jungen begeisterten durch ihre fabelhafte Wasserarbeit und durch ihre ungeheure Energie.

Im Einer-Kajak, in dem noch acht Fahrer im Endlauf lagen, gab es einen ganz überlegenen Sieg von Karl Heinz Paar (Düsseldorf) in der Zeit von 2.38,3 vor Bulkau (Gebiet 3 Berlin) in 2.45. Dritter wurde Wendt (Gebiet 34 Köln-Aachen). Das Rennen war das, was man unter einem klassischen Kampf versteht.

Der Zweier-Kajak brachte einen allgemeinen guten Start. Alle Fahrer kamen sehr gut weg. Die Jungen des Gebietes 10, Ruhr-Niederrhein, übernahmen auf der halben Strecke die Führung, die sie nicht mehr abgaben. Als Deutsche Jugendmeister konnten wir die Westdeutschen Springmann/Springmann (Gebiet 10 Ruhr-Niederrhein) begrüßen. Sie haben ihren Sieg voll verdient.

Ernst Trompeter Deutscher Jugendmeister

Dann folgte der Start im Einer-Kanadier um die Deutsche Jugendmeisterschaft. Unser Bochumer Fahrer Ernst Trompeter wurde ganz überlegen Deutscher Jugendmeister. Am Start lag er zurück, doch in kräftiger, tadelloser Arbeit erkämpfte er sich die Spitze und den Sieg. Trompeter schlug die Fahrer aus dem ganzen Großdeutschen Reich und stellte als erster in diesem Jahre unter Beweis, daß

Bochum die Kanadier-Hochburg Deutschlands

geworden ist. Hamburg, das bisher als solche anzusehen war, ist damit abgelöst worden. Gleichzeitig soll auch hierbei bemerkt sein, daß dieser Erfolg zum Teil auch auf die große Arbeit zurückzuführen ist, die der Trainer Heinrich Goldbeck sich mit seinen Fahrern gemacht hat. Der Erfolg blieb nicht aus.

Im Zweier-Kanadier hatten sich sechs Mannschaften für den Endlauf herausgeschält. Sämtliche Mannschaften kamen sehr gut vom Start. Die Hamburger übernahmen die Führung; sie wurden jedoch im Endspurt von den Jungen aus Schlesien abgefangen und später vom Schiedsrichter vom Rennen ausgeschlossen. Die Zeit der Mannschaft Wittkopf/Bollacher betrug 3.10,4, während unsere Bochumer Fahrer Wolff/Roth im Trostlauf 3,10 fuhren. Es hätte für sie zum Siege gelangt.

Der Vierer-Kajak wurde, wie zu erwarten war, eine Sache der Westdeutschen. Vom Start weg war ein ungeheurer Kampf. Die Westdeutschen gingen doch dann ganz leicht in Führung, und die Jungen des Gebietes 11, Kanu-Klub Virat (Bergheim, Sieg), wurden Deutsche Jugendmeister; 2. Gebiet 34 Düsseldorf; 3. Gebiet 10 Ruhr-Niederrhein. Also nur westdeutsche Fahrer in der Spitzengruppe.

Das Hauptrennen des Tages,

das um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Mannschafts-Kanadier ging, brachte einen ungeheuer überraschenden Sieg der Jungen des Gebiets 13 Hessen-Nassau mit einer Zehntelsekunde Vorsprung vor den Bochumer Jungen. Unsere Bochumer Jungen führten vom Start weg über die gesamte Strecke mit ¾ Länge Vorsprung. Die Bochumer kämpften mit überzeugender Technik und die Hessen mit einem ungeheuren Einsatz ihrer Kraft, die sie mit einer Technik paarten, die jedoch an die unserer Jungen nicht heranreichte. Im Kampf um die letzten 20 Meter gelang es den Jungen des Gebiets 13 jedoch durch ihre körperliche Ueberlegenheit, die Fahrer des Linden-Dahlhauser Kanu-Klubs um eine Nasenlänge zu schlagen.

Insgesamt errang somit das Gebiet Westfalen durch die Bochumer Fahrer und Fahrerinnen eine goldene, sieben silberne und zwei bronzene Siegernadeln. Bochum ist damit die führende Stadt im Kanadier-Sport Deutschlands geworden, denn sie konnte die meisten Siegernadeln für ihre Mannschaften buchen. Ein Erfolg, der wohl zu beachten ist und den wir unseren Jungen zu verdanken haben.

Die Siegerehrung nahm der Reichsjugendführer Arthur Armann vor, der auch hierbei die goldene Siegernadel überreichte. Stabschef Lutze beglückwünschte die Sieger ebenfalls. Das wird unseren Bochumern wohl unvergeßlich bleiben.

Spannende Kämpfe und reiche Spenden

auf der Radrennbahn — Hoffmann, Felse und Nowack Bahnmeister des RV. Westfalia 95

Man muß es dem Rennfachwart Peuler lassen, er hatte es ausgezeichnet verstanden, mit einem knappen Dutzend Rennfahrer ein Programm aufzuziehen, das verdient gehabt hätte, vor großem Publikum ausgefahren zu werden. Um den Rennen von vornherein eine reizvolle Note zu verleihen, ließ man die Jugendlichen zusammen mit den Amateuren starten. Was war unter diesen Voraussetzungen natürlicher, als daß die Jugendlichen einen Schneid entwickelten, der den erfahreneren Amateuren das Letzte an Können abverlangte. Diesen bewundernswerten Einsatz an Energie sollten die Jungen denn auch belohnt sehen.

Im Zeitfahren gegen die Uhr ist es immer schwierig, erfolgreich zu bestehen, weil man auf sich allein angewiesen ist. Der kräftige Nowack (aus der untersten Jugendklasse) brachte das Kunststück fertig, von dem stärksten Bochumer Fahrer Erwin Hoffmann um nur eine Zehntel Sekunde geschlagen zu werden. Auch Schadt ließ mit der seinen Zeit von 24,8 Sekunden so gute Leute wie Badoreck und Baronowski hinter sich.

Die Fliegerrennen sorgten für eine Bombenüberraschung. Kein Amateur Endlaufteilnehmer, vier Jugendliche machen das Rennen unter sich aus. Eine prächtige Leistung! Im ersten Vorlauf ging Nowack stürmisch mit der Post ab und erzielte mit 12 Sekunden für die letzten 200 Meter eine für einen Jugendlichen erstaunliche Zeit. Fischedick begnügte sich damit, Baronowski sicher zu halten. Der zweite Vorlauf sah in Schadt wieder einen der Jüngsten siegreich, der sich mit blitzschnellem Antritt vom Felde löste und mit Bischoff, der Badoreck abschlug, den Zwischenlauf erreichte. Selbst Hoffmann ließ sich im dritten Vorlauf von den Jugendlichen Godehardt und Fesse überrumpeln.

Der erste Zwischenlauf bot das packende Bild eines Fliegerrennens der Großen. Schadt, Nowack und Fischedick lautete die Reihenfolge. Lange nicht so aufregend verlief der zweite Zwischenlauf, in dem Fesse früh genug ausriß, um von dem großen Vorsprung bis ins Ziel zu zehren. Godehardt blieb hinter dem älteren Bischoff klar zurück.

Auch daran hatte die Rennleitung gedacht, den in den Fliegerrennen unplaciert Gebliebenen noch einmal eine Chance zu geben, in den Endkampf um die Vereinsmeisterschaft einzugreifen. Sie bestritten ein Vorgabefahren über drei Runden.

Im nun steigenden Fliegerendlauf trat Nowack beim Glockenzeichen scharf an, um dann davonzustürmen. Schadt konnte Fesse nicht überrumpeln. Am Ziel sah man einen packenden Rad-an-Rad-Kampf, den Nowack klar für sich entschied.

Freudig, in dem Bewußtsein, den Zuschauern schöne Kämpfe geboten zu haben, nahmen die Rennfahrer in der Pause die Sammelbüchse zur Hand und ließen sich den Dank der Besucher für ihre prächtigen Leistungen in klingender Münze auszahlen.

In dem Höhepunkt der Veranstaltung, dem Dreißig-Runden-Punktefahren, gab es erbitterte Auseinandersetzungen um die Wertungen, die in jeder fünften Runde erfolgten. Als erfolgreichster Fahrer erwies sich auch hier wieder Hoffmann, der von sechs Wertungen drei auf sein Konto brachte und außerdem einmal den zweiten und zweimal den dritten Platz belegte. Nur drei Punkte trennten ihn von Badoreck, der viermal als Zweiter und zweimal als Dritter einkam. Auch die drei Jugendlichen Fesse, Nowack und Schadt fuhren ein tapferes Rennen, von denen Schadt und Nowack je eine Wertung an sich bringen konnten.

Ergebnisse: Rundenzeitfahren: 1. Hoffmann 23,1 Sek.; 2. Nowack 23,2 Sek.; 3. Fischedick 24,4 Sek.; 4. Fesse 24,4 Sek.; 5. Schadt 24,8 Sek.; 6. Bischoff 25 Sek.; 7. Schremmer 25,1 Sek..; 8. Badoreck 25,2 Sek.; 9. Godehardt 25,8 Sek.; 10. Baronowski 26,5 Sek.; 11. Zaug 29,4 Sek. — Vorgabefahren: 1. Hoffmann 1:10,1 Min.; 2. Fischedick; 3. Badoreck; 4. Baronowski, 5. Godehardt; 6. Schremmer; 7. Zaug. — Fliegerrennen: 1. Nowack 12,8 Sek.; 2. Fesse, 3. Schadt, 4. Bischoff. — 30-Runden-Punktefahren: 1. Hoffmann 61 Pkte.; 2. Badoreck 58 Pkte.; 3. Fesse 48 Pkte.; 4. Nowack 45 Pkte.; 5. Schadt 43 Pkte.; 6. Fischedick 38 Pkte; 7. Godehardt 37 Pkte.; 8. Baronowski 24 Pkte.; 9. Bischoff 16 Pkte.; 10. Schremmer 15 Pkte.; 11. Zaug 6 Punkte. — Vereinsmeister: Amateure: 1. Hoffmann, 2. Fischedick, 3. Badoreck, 4. Baronowski, 5. Schremmer. Jugendliche (16—18 Jahre): 1. Fesse, 2. Bischoff. 14—16 Jahre: 1. Nowack, 2. Schadt, 3. Godehardt, 4. Zaug.

Europarekord über 110 m Hürden

Mellerowicz lief in Mailand Jahresbestzeit

Das von Baracca Mailand in Gemeinschaft mit dem italienischen Verband ausgerichtete internationale Leichtathletikfest, an dem neben acht deutschen und vier schwedischen Athleten die gesamte italienische Spitzenklasse teilnahm, brachte am Sonntag in der Mailänder Arena überragende Leistungen. An erster Stelle muß hierbei der neue Europarekord des Schweden Haakon Lidman über 110 Meter Hürden in genau 14 Sekunden verzeichnet werden, während Caldana als Zweiter in 14,7 Sekunden noch den italienischen Rekord einstellte. In prächtiger Form gewann unser Kurzstreckenmeister Harald Mellerowicz die 100 Meter in 10,5 Sekunden gegen Monti und Mariani sowie die 200 Meter in deutscher und europäischer Jahresbestzeit von 21,2 vor Monti, der mit 21,3 Sekunden die italienische Landesbestleistung erreichte. Ueber die wenig gelaufene Staffelstrecke von 4 mal 800 Meter stellte Baracca in 7,36,6 Minuten mit Guasceni, Colombo, Doroscenzi und Lanzi einen neuen italienischen Rekord auf. Sonderbeifall erntete unser Weltrekordmann Rudolf Harbig. Harbig, der sich den Italienern beim Länderkampf in Turin wegen Erkrankung nicht vorstellen konnte, lief in Mailand als erster Mann in der gemischten 4-mal-100-Meter-Staffel und holte auf der zweiten Bahn auch etwas von der Kurvenvorgabe auf. Mellerowicz holte noch mehr Boden auf, aber Bönecke und Ahrens wechselten schlecht, so daß Mariani seinem Verein Baracca in 41,6 Sekunden vor Deutschland mit 41,8 Sekunden noch zum Siege verhalf. Baracca hatte damit die italienische Rekordzeit für Vereinsmannschaften eingestellt. Besondere Erwähnung verdient noch der Diskuswurf des Italieners Consolini, der mit 50,46 Meter nahe an die europäische Jahresbestleistung des Schweden Bergh herankam. Zu deutschen Siegen reichte es nur in den beiden Kurzstrecken durch Mellerowicz. In den übrigen Wettbewerben mußten unsere Leichtathleten mit Plätzen vorliebnehmen. Hervorragend hielt sich noch Otto Eitel über 5000 Meter. Sieger wurde hier der Schwede Hellström in 15,06 Minuten vor Eitel, der mit 15,07,8 Minuten dem italienischen Meister Beviacqua den Rücken zeigte. Nacke schaffte im Hochsprung diesmal nur 1,80 Meter, Trippe wurde im Diskuswerfen bei 46,55 Meter nur Vierter, Ahrens belegte über 400 Meter hinter Ferasutti und Missoni den dritten Platz, während Brandscheit und Kaindel im ungewohnten Tausendmeterlauf nur durch Lanzi bezwungen werden konnten.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Mellerowicz, 10,5 Sekunden; 2. Monti, 10,5; 3. Mariani, 10,5. 200 Meter: 1. Mellerowicz, 21,2 Sekunden (deutsche und europäische Jahresbestzeit); 2. Monti, 21,3; 3. Gonell, 21,6; 4. Bönecke. 400 Meter: 1. Ferasutti, 47,9 Sekunden; 2. Missoni, 47,9; 3. Ahrens, 48,6. 1000 Meter: 1. Lanzi, 2,29 Minuten; 2. Brandscheit, 2,30; 3. Kaindel, 2,31. 5000 Meter: 1. Hellström, 15,06 Minuten; 2. Eitel, 15,07,8 Minuten; 3. Beviacqua, 15,09. 110 Meter Hürden: 1. Lidman, 14,0 Sekunden (Europarekord); 2. Caldana, 14,7; 3. Critale, 15,0. 4 mal 100 Meter: 1. Baracca, Mailand, 41,6 Sekunden; 2. Deutschland, 41,8. 4 mal 800 Meter: 1. Baracca, Mailand, 7,36,8 Minuten (italienischer Rekord). Diskuswerfen: 1. Consolini, 50,46 Meter; 2. Berah, 48,45 Meter; 3. Biancani, 47,65 Meter; 4. Trippe, 46,55 Meter. Hochsprung: 1. Campagner, 1,90 Meter; 2. Detti, 1,90 Meter. Stabhochsprung: 1. Gustafsson, 3,90 Meter; 2. Romeo, 3,80 Meter.

Haymann gab gegen Neusel auf

Im Mittelpunkt der Breslauer Berufsboxkämpfe am Sonntag in der Jahrhunderthalle stand das Schwergewichtstreffen zwischen dem Deutschen Meister Walter Neusel und dem Münchener Kurt Haymann. Neusel benutzte diesen Kampf als Vorbereitung für seine Begegnung mit Lazek in Berlin. Mit beträchtlichen Vorteilen an Gewicht und Reichweite konnte der Meister aber dennoch nur mit Glück zu einem entscheidenden Sieg kommen. Nachdem er rundenlang vergeblich seine K.o.-Chance gesucht hatte, gab Haymann wegen einer Hautrißwunde nach der 9. Runde den Kampf auf.

Schalke 04 als Lehrmeister

Schalke 04 — Union/Gelsenguß Gelsenkirchen 8:1

W. V. Gelsenkirchen, 22. Sept. (Eigenbericht).

Das zum Süden Gelsenkirchens zur Gelsenguß-Kampfbahn gelegte Winterhilfsspiel des Großdeutschen Meisters Schalke 04 gegen eine kombinierte Mannschaft der beiden anderen Gelsenkirchener Bereichsklassenvertreter Union und Gelsenguß hatte etwa 4000 heimische Zuschauer angelockt. Die Kombinierten haben sich mehr schlecht als recht bemüht, den von Schalke wieder einmal an den Tag gelegten Torhunger abzustellen. Viel Glück und nicht zuletzt auch der Umstand, daß Kallwitzki kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit mit dem gegnerischen Hüter zusammenprallte und wegen einer Verletzung dann durch Dragachewski ersetzt werden mußte, können die Kombinierten es zuschreiben, daß Schalke keine zweistellige Torziffer herausschoß. Wenn auch die Schalker, die übrigens in der gewohnten Meisterschaftsaufstellung spielten, bei ihrer klassenmäßigen Ueberlegenheit nicht das Letzte aus sich herausgeben brauchten, so haben sie dennoch mit ihrer Leistung die 4000 Zuschauer wieder einmal restlos begeistert. Verblüffend schnell und einzigartig in seiner Ballannahme war wieder Kallwitzki, während von den Außenstürmern diesmal Schub die bessere Not gegenüber Eppenhof verdient. In der Schalker Deckung tritt Hintz immer mehr als wirklicher Klasseverteidiger hervor. Aus der Mannschaft der Kombinierten verdient eigentlich nur der mit Arbeit reichlich überladene Torwart Sockel Erwähnung. Wenn ihm auch verschiedentlich das Glück hilfreich zur Seite stand, so machte er doch immerhin eine ganze Reihe von scharfen Schüssen unschädlich.

Sofort setzte sich die Schalker Mannschaft in der gegnerischen Hälfte fest und knallte aus allen Lagen. Die verstärkte gegnerische Deckung konnte zunächst noch Torerfolge abwenden, aber in der 15. Minute brach Kallwitzki den Bann mit saftigem Torschuß. Derselbe Spieler erzielte auch durch blitzschnellen Kopfstoß das zweite Tor. Nach zahlreichen Fehlversuchen kam dann auch Eppenhof zum erfolgreichen Torschuß, und nach einem schönen Täuschungsmanöver von Kuzorra konnte Schub den vierten Treffer anbringen. Kurz vor dem Seitenwechsel war dann Szepan der Schütze des fünften Tores. Nach der Pause schraubten Schub, Kuzorra und abermals Schub das Ergebnis auf 8:0. Kallwitzki war inzwischen ausgeschieden, aber immer noch hielt das Schalker Bombardement an. Erst 10 Minuten vor Schluß gelang es dem Halblinken Hommerich, aus einem der wenigen guten Angriffe der Kombinierten das Ehrentor zu retten.

Die übrigen Ergebnisse:

Phönix/Teutonia Riemke — Rasensport/Carolinenglück 9:1
SC. Altenbochum/Laer 87/06 — TuS. 26/Postsport 4:3
TG. Ehrenfeld/Edelstahl — SV. Bochum West/Borussia 6:1
Stiepel 04/Querenburg — WSG. Engelsburg 1:8
Concordia Bochum — Flak Wiemelhausen 2:2
SpSy. Gerthe/SuT. Harpen — BfB. Gerthe/BV. Hiltrop 2:3
Langendreer 04/07 — STV. Werne/TC. Werne 19 6:3
Wanne 11 — Reichsbahn Wanne 2:2
TV. Eickel — SpVg. Röhlinghausen 2:1

VfL. Bochum 48 — Preußen 07 Bochum 6:0 (3:0)

Der WHW.-Lokalkampf zwischen dem Bereichsklassen-Vertreter und den in der ersten Klasse spielenden Preußen hat mancherlei interessante Aufschlüsse gebracht. Zunächst sei die Feststellung getroffen, daß der VfL. junge Kräfte einsetzte, die sich die Sporen verdienen sollten. So sah man in Loymann-Hillemann ein Verteidigerpaar, das den allezeit lenannten Preußensturm glatt matt setzte. In der Läuferreihe der unermüdliche Wiemer auf dem linken Posten. Schneider I als Mittelläufer ausgezeichnet, und der junge, blonde Schneider III? Es war eine Pracht, dieser hoffnungsvollen Spieler kämpfen zu sehen. Im Sturm Charly" Sandkühler unerreicht. Von Spiel zu Spiel besser geworden, halten wir ihn heute für den besten Westfalens. Rechtsaußen (einschließlich Schalke). Mika in der ersten Hälfte nicht immer im Bilde, taute nach dem Wechsel auf. Hecker mit starkem Drang nach vorn, Paßgang gut und Winkler schnell und beherzt. Weniger Freude hatten die Preußen, die vor der Pause mit Schnitter, Moritz, Michniewski, Brexel, Jablonski, Kamelski, Gierke, Müller, Platz I, Dembinski, Werner und Stezycki spielten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Preußen während der ganzen ersten Hälfte im Feldspiel Vorteile hatten, die sie nicht auszunutzen verstanden. Manchmal sah es recht dunn im VfL.-Strafraum aus, aber außer einem Kernschuß von „Honnes Glay" in der zweiten Minute blieb alles Stümperwerk in der Preußen-Fünferreihe. Die VfL.-Stürmer wußten es besser. Mehrfach war Sandkühler schon in bedrohliche Nähe des gegnerischen Strafraumes gekommen, aber Kamelski und Richnewski setzten ihm arg zu. Und doch brannte er einmal durch, und schon hieß es 1:0 für den VfL. Winkler, der kleine schnelle Linksaußen, nahm sich ein Beispiel daran und machte es eine halbe Stunde später ebenso. Verdutzte Gesichter bei den Preußen, die in des Gegners Hälfte lagen und wenige Minuten später durch einen Weitschuß von Paßgang zum dritten Male geschlagen waren. Schnitter sei hiermit bescheinigt, daß er den dritten Treffer bei etwas mehr „Pflichtgefühl" hätte verhindern können.

Hatte man geglaubt, daß nach dem Wechsel die Preußen eine Aenderung herbeiführen würden, so hatte man sich insofern nicht getäuscht, als sie mit veränderter Mannschaft und einigen neuen Gesichtern begannen. Stezycki wurde durch Grasediek ersetzt, Glatz ging in die Läuferreihe, dafür stürmte der junge Werner, Jablonski tauschte mit Moritz und ging in die Verteidigung. Aber o Hammer! Hatten die Preußen, die vor der Pause mit Schnitter, Moritz, Michniewski, Brexel, Jablonski, Kamelski, Gierke, Müller, Platz I, Dembinski, Werner und Stezycki spielten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Preußen während der ganzen ersten Hälfte im Feldspiel Vorteile hatten, die sie nicht auszunutzen verstanden. Manchmal sah es recht dunn im VfL.-Strafraum aus, aber außer einem Kernschuß von „Honnes Glay" in der zweiten Minute blieb alles Stümperwerk in der Preußen-Fünferreihe. Die VfL.-Stürmer wußten es besser. Mehrfach war Sandkühler schon in bedrohliche Nähe des gegnerischen Strafraumes gekommen, aber Kamelski und Richnewski setzten ihm arg zu. Und doch brannte er einmal durch, und schon hieß es 1:0 für den VfL. Winkler, der kleine schnelle Linksaußen, nahm sich ein Beispiel daran und machte es eine halbe Stunde später ebenso. Verdutzte Gesichter bei den Preußen, die in des Gegners Hälfte lagen und wenige Minuten später durch einen Weitschuß von Paßgang zum dritten Male geschlagen waren. Schnitter sei hiermit bescheinigt, daß er den dritten Treffer bei etwas mehr „Pflichtgefühl" hätte verhindern können.

Hatte man geglaubt, daß nach dem Wechsel die Preußen eine Aenderung herbeiführen würden, so hatte man sich insofern nicht getäuscht, als sie mit veränderter Mannschaft und einigen neuen Gesichtern begannen. Stezycki wurde durch Grasediek ersetzt, Glatz ging in die Läuferreihe, dafür stürmte der junge Werner, Jablonski tauschte mit Moritz und ging in die Verteidigung. Aber o Hammer! Hatten die Preußen, die vor der Pause mit Schnitter, Moritz, Michniewski, Brexel, Jablonski, Kamelski, Gierke, Müller, Platz I, Dembinski, Werner und Stezycki spielten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Preußen während der ganzen ersten Hälfte im Feldspiel Vorteile hatten, die sie nicht auszunutzen verstanden. Manchmal sah es recht dunn im VfL.-Strafraum aus, aber außer einem Kernschuß von „Honnes Glay" in der zweiten Minute blieb alles Stümperwerk in der Preußen-Fünferreihe. Die VfL.-Stürmer wußten es besser. Mehrfach war Sandkühler schon in bedrohliche Nähe des gegnerischen Strafraumes gekommen, aber Kamelski und Richnewski setzten ihm arg zu. Und doch brannte er einmal durch, und schon hieß es 1:0 für den VfL. Winkler, der kleine schnelle Linksaußen, nahm sich ein Beispiel daran und machte es eine halbe Stunde später ebenso. Verdutzte Gesichter bei den Preußen, die in des Gegners Hälfte lagen und wenige Minuten später durch einen Weitschuß von Paßgang zum dritten Male geschlagen waren. Schnitter sei hiermit bescheinigt, daß er den dritten Treffer bei etwas mehr „Pflichtgefühl" hätte verhindern können.

SpGem. Wattenscheid — SV. Höntrop 1:2 (0:1)

In Wattenscheid gab es ein Opferspiel, das wieder seine Spielkraft bewies. SpGem. Wattenscheid und SV. Höntrop ist ein Lokalkampf, der immer wieder etwas bietet. So war auch dieser Kampf ein wechselvolles, ausgeglichenes Spiel. Der Sieg der Höntroper war glücklich, denn die Wattenscheider Platzmannschaft war dem Gast aus Höntrop im Verlauf des Kampfes durchaus gleichwertig. Nur dem zögernden Angriffsspiel seiner Stürmer muß Wattenscheid es zuschreiben, daß aus der Fülle der verpaßten Torgelegenheiten der Ausgleichstreffer ausblieb. Streckenweise war Wattenscheid im Feldspiel sogar stark tonangebend, ohne aber die gute Höntroper Abwehr überwinden zu können.

Das Spiel begann mit beiderseitigen energischen Angriffen, wobei Höntrop bereits nach wenigen Minuten durch Klaus Timpert in Führung gehen konnte. Vergeblich bemühte sich Wattenscheid diesen Vorsprung aufzuholen, mußte sich nach Seitenwechsel sogar noch einen zweiten Treffer gefallen lassen. Erst dann glückte es Wattenscheid, den einzigen Gegentreffer durch seinen Mittelstürmer anzubringen.

Die übrigen Ergebnisse:

Phönix/Teutonia Riemke — Rasensport/Carolinenglück 9:1
SC. Altenbochum/Laer 87/06 — TuS. 26/Postsport 4:3
TG. Ehrenfeld/Edelstahl — SV. Bochum West/Borussia 6:1
Stiepel 04/Querenburg — WSG. Engelsburg 1:8
Concordia Bochum — Flak Wiemelhausen 2:2
SpSy. Gerthe/SuT. Harpen — BfB. Gerthe/BV. Hiltrop 2:3
Langendreer 04/07 — STV. Werne/TC. Werne 19 6:3
Wanne 11 — Reichsbahn Wanne 2:2
TV. Eickel — SpVg. Röhlinghausen 2:1

MBV. Linden — Dahlhausen 3:3 (0:2)

Vor ausgezeichnetem Besuch endete der Lokalkampf der beiden ersatzgeschwächten Ortsrivalen mit einem gerechten Unentschieden, das die Lindener in den letzten Minuten das Glück durchgeführten Kampfes erzwangen, nachdem die Dahlhauser lange Zeit als Sieger aus diesem Gefecht herauszugehen schienen.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung des Stadternährungsamtes.

I. Zuteilung von Speck an Schwer- und Schwerstarbeiter.

Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten in der 15. Zuteilungsperiode vom 23. September bis 20. Oktober 1940 auf die Abschnitte der Fett-Zusatzkarte für Schweineschlachtfette nur Speck, also kein Schweinefett oder -schmalz. Die in Frage kommenden Bestellscheine und Einzelabschnitte dieser Karten lauten demgemäß nur auf „Speck". Die Abgabe von Schweineschlachtfetten auf Normalbezugskarten der Schwer- und Schwerstarbeiter wird durch diese Anordnung nicht berührt.

II. Kunsthonig.

Alle Versorgungsberechtigten, die im Besitze der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und der Reichsfleischkarte für Kinder bis zu sechs Jahren sind, erhalten in der Zeit vom 23. 9. bis 20. 10. 1940 eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig je Kopf. Die Ausgabe erfolgt auf die Abschnitte Fl 1 dieser Karten, die den entsprechenden Aufdruck tragen. Die Verteiler haben die Abschnitte beim Verkauf des Kunsthonigs abzutrennen und nach Beendigung der Zuteilungsperiode sofort beim Ernährungsamt gegen Bezugscheine umzutauschen. Durch diese Sonderzuteilung wird die bisher übliche Zuteilung von Kunsthonig an Kinder nicht berührt.

III. Margarine.

Nach der bereits bestehenden Anordnung müssen die Bestellscheine für die 15. Zuteilungsperiode in der Zeit vom 16. bis 21. September 1940 bei den Kleinverteilern abgegeben werden, weil diese Bestellscheine spätestens in der 1. und 2. Woche der Versorgungsperiode abgerechnet werden müssen. Es ist besonders wichtig, daß auch die Bestellscheine für Margarine rechtzeitig bei den Kleinverteilern abgegeben werden, damit die schnelle Anlieferung der Margarine gesichert ist.

Nach den Anordnungen der Hauptvereinigung der Deutschen Milch- und Fettwirtschaft müssen die Letzteren für Margarine einen Lieferanten auswählen und diesen auf einem besonderen Meldevordruck spätestens bis zum 26. September 1940 dem Milch- und Fettwirtschaftsverband in Essen benennen. Meldevordrucke und eine Liste der zur Margarineverteilung zugelassenen Firmen können beim Stadternährungsamt, Zimmer 32, angefordert werden. Der Meldevordruck muß von einem jeden Verteiler ausgefüllt und eingereicht werden, der auch früher Margarine bezogen hat. Das Ernährungsamt stellt ab 19. September 1940 Bezugscheine über Margarine für die 15. Zuteilungsperiode bei Vorlage der Bestellscheine usw. bevorzugt aus.

IV. Kakaopulver.

Kinder bis zu 14 Jahren erhalten neben ihrer regelmäßigen Zuteilung von 62,5 Gramm Kakaopulver als Sonderzuteilung für die 15. Zuteilungsperiode weitere 62,5 Gramm Kakaopulver. Die Abgabe erfolgt auf

Eine Heinz-August und Klaus haben ein kräftiges
Schwesterchen
bekommen.
In dankbarer Freude:
Frau Tony Zimmermann
geb. Herdemerten
Dr. Hugo Zimmermann
Apotheker
Bochum-Riemke (Auf dem Dahlacker 44), den 22. Sept. 1940
z. Z. Elisabeth-Hospital

Heinz Joachim
Die glückliche Geburt unseres
Stammhalters
zeigen wir hocherfreut an
Dipl.-Ing. Christian Strobel
und Frau Käte geb. Will
Bochum, den 20. September 1940
z. Z. Elisabeth-Hospital

Rita Hildegard
Unsere Ute hat ein
Schwesterchen
bekommen. Dies zeigen hocherfreut an:
Hildegard Krabbe geb. Preuß
Fritz Krabbe z. Z. Wehrmacht
Bochum (Wiemelhauser Straße 87), den 20. September 1940
z. Z. Elisabeth-Krankenhaus

Wir haben uns verlobt
Emmele Springberg
Dr. jur. Egon Eugen Finke
Bochum Trankgasse 3 — im September 1940 — z. Z. Soldat

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Gustav Giese
Lina Giese
geb. Baufeld
Bochum 4 Gahlensche Str. 145 — im September 1940 — Brahe i. L.

Nach schwerem Leiden ging heute mein treuer Lebenskamerad, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel
August Niedermeiser
von uns.
Emmi Niedermeiser
Bochum (Platz der SA. 2), den 20. September 1940
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 24. September, 14.30 Uhr, von der kleinen Trauerhalle des Friedhofes am Freigrafendamm
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher

Nach langer, schwerer Krankheit verschied unser Arbeitskamerad, der
Schichtmeister
Diedrich Mokler
im Alter von 59 Jahren.
Der Verstorbene hat uns als gewissenhafter Mitarbeiter 33 Jahre wertvolle Dienste geleistet und sich als lieber Arbeitskamerad durch treue Pflichterfüllung unsere Wertschätzung erworben.
Wir werden uns seiner stets in dankbarem und ehrendem Gedenken erinnern.
Bochum, den 20. September 1940
Führung und Gefolgschaft
der Gewerkschaft ver. Constantin der Große

Am 17. September verschied meine inniggeliebte Frau, unsere gute Tochter und Schwester
Dora Richter
geb. Lebius
nachdem sie einem Sohn das Leben gegeben hatte.
In tiefer Trauer:
Erich Richter, Philadelphia
Martha Lebius, Bochum
Martin Lebius, Flensburg
Max und Selma Richter, Forst
Philadelphia über Storkow (Mark)
Die Einäscherung fand in aller Stille statt

Am Dienstag, dem 24. September, 7.30 Uhr, ist in der St.-Meinolphus-Kirche das
1. Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Knappschafts-Obersekretär
Heinrich Hilleke
Es wird freundlich dazu eingeladen

Statt Karten
Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau sage ich hierdurch meinen
tiefgefühlten Dank
Hans Stang
Bochum, im September 1940
Hugo-Schultz-Straße 21

NS.-Reichs-Kriegerbd. Bochumer Krieger- u. Landwehr-Kameradschaft
1. Bezirk
Dienstag, d. 24. Sept.
Beerdigung des Kameraden
Karl Schepp
Antreten 15.20 Uhr an der Trauerhalle des Friedhofes „Blumenstraße"

Die erkannte Frau, die Freitag nachm. d. Schirm bei Bergermann, Brückstraße, abgeholt h., wird ersucht, ihn dort wieder abzugeb., andernf. Anzeige erfolgt.

Heiraten

Hausangestellte, 35 Jahre, evgl., w. einen Herrn kennenzulernen zw. späterer Heirat. Witwer mit Anh. angenehm. Zuschriften unter St 11754 Anz.

Jg., anst. Mann, 27 Jahr., (Vermögen vorh.), sucht anständ. Mädchen bis 25 J. kennenzulernen zw. spät. **Heirat**. Zuschr., mögl. m. Bild, unter B W 11913 Anz.

Zurück
Zahnarzt Dr. Trantenroth
Telephon 64694. Arndtstr. 16

Zurück!
W. Rasche, Dentist
Bochum, Kortumstraße 99
Ruf 62694

Brillen Schulte seit 1874 Ladbeck
Achtung! Ihre Schuhe werden binnen 24 Stunden **repariert** in der Schuhmacherei
Moderne Schuhpflege **Herm. Kaiser** Bochum, Augustastraße 12

Haus Hahnefeld
Inh.: Albert Fingerhut
Hermannshöhe 2, Ruf 62206
Vom 22. September 1940 ab wieder
täglich geöffnet!

Stempel-Schilder
liefert schnellstens **Opsteiten**
Kortumstr. 19, a. Graf-Engelbert-Br., Ruf 87881

Leibbinden, Gummistrümpfe
Einlagen nach Maß nur vom Fachgeschäft
Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist, Bochum, Rottstr. 32
Lieferant sämtl. Krankenkassen und der Ruhrknappschaft

Optiker **Eickmann** direkt am Südausgang d. Hpt.-Bhf.
Lieferant aller Krankenkassen

Vielleicht etwas kleiner im Umfange werben — auf alle Fälle aber durchgehend werben!

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knaben: Werdohl: W. Bölling (Cläre Alfringhaus). Köln: Hans Pohl (Brigitte Nievelt). Hamm: Willi Tietz (Zitst Schöich).

Verlobte: Wanne-Eickel: Kurt Mücke mit Hedwig Lindemann. Herne: Franz Reich mit Käthe Obstfeld.

Vermählte: Dortmund-Oespel: Emil Höwing mit Elli Sträter. Essen: Josef Triesch mit Else Schmidt. Köln: Max Becker mit Margarete Müllery. Hamm: Erwin Samson mit Meta Schneider.

Gestorben: Dortmund: Ernst Lämmerhirt, Ingenieur, 61 J. Hamm: Frau Wild. Müller, Anne geb. Edeling, 42 J. Hohenlimburg: Betriebsleiter Franz Plaßmann, 47 J. Köln: Gottfried Niesen sen., 66 J.; Peter Erven, 71 J. Hilchenbach: Frau Ewald Bäcker, Berta geb. Köster, 65 J. Essen: Heinrich Laumeier, 67 Jahre.

Städt. Berufs- u. Berufsfachschulen für Mädchen, Bochum

Am 15. Oktober 1940 beginnen an den Städtischen Berufsfachschulen für Mädchen die nachstehenden Lehrgänge:

Halbjahreslehrgänge:

Tageslehrgänge:	Wochenstunden:	Schulgeld für ½ Jahr:
Lehrgang für Kochen	10	30,—
Lehrgang für Backen	5	15,—
Lehrgang für Schneidern	12	36,—
Lehrgang für Umändern (aus Altem wird Neues)	12	36,—
Lehrgang für Wäschenähen	12	36,—
Lehrgang für kunstgewerbliche Handarbeiten	7	21,—
Lehrgang für Bügeln und Servieren	3	9,—
Mittwochnachmittagslehrgänge:		
Lehrgang für Kochen	4	12,—
Lehrgang für Wäschenähen	3	9,—
Lehrgang für Schneidern	3	9,—
Lehrgang für Umändern (aus Altem wird Neues)	3	9,—
Lehrgang für Bügeln und Servieren	2	6,—

Außer dem Schulgeld wird eine Aufnahmegebühr von RM. 2,— erhoben. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle der Städtischen Berufs- und Berufsfachschulen für Mädchen, Wittener Straße 23, entgegengenommen. Nähere Auskunft erteilt die Direktorin der Schule. Sprechzeit: Dienstag von 10 bis 12 Uhr, Freitag von 15½ bis 16½ Uhr.

Bochum, den 21. September 1940.

Der Oberbürgermeister.

Graue Haare verschwinden
durch Apotheker Walter Ulbrichts, Haarfarbe-Wiederhersteller **„Nie-Grau"** — In wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung! Kein Färbemittel! - **Vollkommen unschädlich! Erstklassige Gutachten und Sachverständigen-Urteile!** 1 Original-Flasche, Monate ausreichend, RM. 3,50. Verkaufsstellen:
Drogerie Fischer, Kortumstraße, Ecke Rottstraße
Bochumer Kräutergewölbe Julius Theis, Jägerstraße 8a
Med.-Drogerie A. Klämbt, Bochum-Werne, Werner Hellweg 492

Alle Sachversicherungen
Alle Lebensversicherungen
Hauptgeschäftsstelle der Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit
Hauptgeschäftsstelle der Gothaer Kraftfahrzeug- und Transportversicherung A.-G.
Geschäftsstelle der Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit
Bankdirektor a. D. Heinz Baecker
Bochum, Farnstraße 48, Telephon 68160

Über 40 Jahre die führende Färberei und chem. Reinigungsanstalt
Otto Jork
Ruf C 7675
Dorstener Straße 186
Filialen in allen Stadtteilen

Fußpflege Reko!
Brückstraße 23

NÖPPER Ventila JOSEF
Gen. Nr. 26474
Alte Gold- u. Silbersachen
die bei Ihnen nutzlos liegen, nehme ich gern in Zahlung oder kaufe an
JOSEF KNÖPPER
Juwelier und Uhrmacher
an der Drehscheibe

BA-Kleinanzeigen

Stellenangebote

Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Modellschlosser
Dreher
Former
Hilfsarbeiter
stellen ein
Klopp-Werke GmbH.
Sonderwerk für Schnellhobler, Solingen-Wald, Obenitterstraße 15/25

Einige weibliche Kräfte, evtl. Verkäuferinnen, für leichte **Warenhauspropaganda** für sofort gesucht.
Zuschrift. unt. T E 11895 Anzeiger

Gastwirtschaft „Zum deutschen Eck" sucht sofort ein ehrl., nettes, **gewandtes Mädchen,** das etwas mithilft im Haushalt und zum Bedienen der Gäste.
Frau Wilh. Dieckmann, Wanne-Eickel/Holsterhausen, Im Hasenkamp 5

Verkäuferin
für Lebensmittel und Feinkost gesucht. Zuschrift. an
Kurt Lucks, W.-Wichlingh., Westkotterstraße 110.

Für meinen Geschäftshaushalt — 5 erw. Pers., Einfamilienhaus — erfahrenes, selbständiges
Mädchen
für sofort oder später gesucht.
Zuschriften unt. G H 3840 Anzeiger

Stütze gesucht
z. 1. Okt. od. später, ev., auch jüng., gut im Kochen, etw. Gartenarbeit, Begleit. b. Wandern u. Skil. Bewohne allein ein Häuschen, 78 J. alt. Zuschrift. mit Gehaltsanspr. u. Bild (sof. zurück) an
Prof. Scheffen, Nordenau über Schmallenberg (Sauerl.), Ruf 56 (Oberkirchen).

Zuverlässige Stütze
sowie eine **Hausgehilfin** zum 1. 10. gesucht. Haus der guten Küche (Inh. Herm. Kaimer), Gelsenkirchen, Bochumer Straße 40.

Aelteres katholisches Mädchen
nicht unt. 25 J., z. Stütze der Schwestern b. älteren Frauen gesucht. Daselbst auch Mädchen über 25 Jahre für die Küche gesucht. St.-Josefskloster, Solingen, Schützenstraße 217.

Junge, flotte **Verkäuferin**
für mein Lebensmittel- u. Spirituosengeschäft für sofort od. später gesucht.
Gustav Kuhlmann, Boch.-Linden, Ruf 81015

Kräftiges **Lehrmädch.**
sofort gesucht.
Metzgerei Peitz, Westfälischestr. 25

Jüngere **Köchin oder Beiköchin**
die an selbständig. Arbeiten gewöhnt ist, in angenehme Dauerstellung ges.
Stauderhaus Buschmann, Herne, Bahnhofstraße 104

Köchin
oder Wirtschafterin für klein. Hotelrestaurant gesucht.
Lingk, Bahnhofshotel, Hattingen-Ruhr, Ruf 2690

Für ruhigen Privathaushalt erf. **Mädchen**
für ganze Tage sofort gesucht.
Bergstraße 89

Suche z. 1. od. 15. 10. eine tüchtige **Hausgehilfin**
für ½ Tage.
Frau Jork, Dorstener Str. 176
Berufst. Dame s. zuverlässige **Putzhilfe.**
Vorst. zw. 15 u. 17 Uhr.
Wilmanns, Dirschauer Str. 7, 2. Etage

Für 3—4mal in der Woche, morg. od. nachm., eine **Hilfe** gesucht.
Frau Ebel, Fahrendellerstr. 28

Putzfrau
oder ½-Tagmädch. zum Putzen mein. Praxis gesucht.
Dentist A. Klöpp, Hattinger Str. 23

Für 3mal wöchentlich wird junge **Putzhilfe** in kl. Haushalt im Ehrenfeld gesucht, Tel. 653 86

Stellengesuche

Kontoristin
verh., mit allen vork. Arbeit. vertraut, sucht Stelle als Aushilfe.
Zuschriften unter V M 11894 Anz.

Buchhalterin sucht Nebenbeschäftigung.
Da Schreibmasch. vorh., wird auch Heimarb. übern.
Zuschriften unter K M 11938 Anz.

Suche für meine 16jährige Tochter **Betätigung** f. nachmittags zu 1—2 Kindern.
Zuschriften unter Cb 11907 Anz.

Vertrauensstellung
Frau sucht Beschäftigung im Betrieb o. Geschäft. Gute Auffassungsgabe, 11j. Geschäftstätigkeit.
Zuschriften unter M N 11946 Anz

Vermietung

Leeres Zimmer zu vermieten.
Henrichenstr. 4, p.

Jägerstr. 2, II. l., freundl. möbliert. Frontzimm. zu v.

Wittener Str. 50a frdl. mbl. Zimmer an berufst. junge Frau od. Frl. zu vermieten

Möbl. Zimmer
an berufst. Dame sofort zu vermiet.
Zuschriften unter L R 3841 Anz.

Mietgesuche

Zwei Männer, 40 u. 50 J., suchen einfach., sauber's **möbl. Zimmer** in d. N. des V. V.
Eilzuschr. unter E F 3906 Anz.

Möbl. Zimmer
in gutem Hause v. berufst. Dame zum 1. Okt. ges. Gegend: Ehrenfeld, Pieperstr. bevorz.
Zuschriften unter D Z 3905 Anz.

Verkäufe

Prachtvolle Orient-Teppiche und **Verbindungsstücke**
z. T. feinste alte Stücke aus Privatbesitz, zu verkaufen. Günstige Gelegenheit auch für Wiederverkäufer.
Schriftliche Anfragen zwecks unverbindlicher Besichtigung unt. S/H 8 Anzeiger für W. Warmann, Orient-Teppichhandlung, z. Z. Bochum.

Gebr. **Ladeneinrichtung** und **Aufschnittmaschine** an kurz entschloss. Käufer abzugeben.
W. O. Dieckmann, Rottstraße 8—10.

1 gebr., weißes **Zimmer** (Bett, Nachttisch, Tisch, Kleiderschr., Waschtisch), geeignet als Töchterzimmer, u. fast neuer **Küppersb.-Dauerbrand-Küchenherd** zu verkaufen.
Theusner, Drusenbergstr. 70

Fast neue **Auflage-Matratzen** 100×190 Zentim., bill. zu verkaufen.
von der Beck, Oskar-Hoffmann-Straße 173, von 10—12, 16—19 U.

Wohnungsmöbel u. Gegenst., gut erh., z. verk. Dorstener Str. 29, Hth.

Guter, gebr. **Herd** preisw. zu verk.
Wiemelhauser St. Nr. 62, Toreing.

Dauerbrenner u. 1 fl., emailliert. Ofen zu verkauf.
Wittener Str. 41, Bäckerei

Dauerbrenner bill. zu verkaufen.
Vereinsstraße 40

Gut erh. **Mantel u. Kleid,** schwarz, Gr. 42/44, zu verk.
Königsallee 32, 2. Etage

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen.
Oberberg, Hattinger St. 427, am Straßenb.-Dep.

Laufgitter zu verkaufen.
Otto, Emscherstraße 30, Tel. 64289

Schön., gut erh. **Kinder-Sportwagen** zu verkaufen.
Küper, Altenboch., Stoodtstraße 14

Fast neues **Fahrrad** und Wäschetruhe zu verk. Redemptoristenst. 47, 3. E.

Mehrere 1jährige **Leghorn-Hühner**
Waschmaschine m. Mot. u. 1 Pferdegeschirr zu verk.
Wasserstr. 280

Kappus
hat zentner- und fuhrenweise abz.
Baumann, Watt.-Höntrop, In der Meckenbecke 1

Kaufgesuche

Kaufe
Metallbett, kompl., aus Privathand.
Zuschr. m. Preis u. M T 11900 Anz.

Gut erhaltener **Kohlenbadeofen** zu kaufen gesucht
Zuschriften unter W H 11999 Anz.

Elektr. Sonne mit Schnur zu kaufen gesucht.
Ruf 682 93

Gut erhaltenes **Kinder-Dreirad** zu kaufen gesucht.
Riemke, Trösken str. 39

Ein Paar **Marschstiefel** Gr. 43 od. 44, zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter E F 11940 Anz.

Unterricht

Kaufm. Privatschule Pyra
Bochum, Rottstraße 15, Ruf 64364 / Gegründet 1900
Neuer Halbjahreskurs ab 1. Oktober

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete
Erstes Haupt-Konzert
Donnerstag, 26. September 1940, 19.30 Uhr, im Stadttheater
Beethoven-Abend
Ouvertüre Leonore III
Klavier-Konzert B-dur
Symphonie Nr. 7, A-dur
Leitung: Klaus Nettstraeter
Solistin: **ROSL SCHMID**
Tagespreise: RM. 1,— bis 4,—
Vormietepreise für 12 Konzerte: RM. 7,50 bis 28,—
Die Konzertkasse im Stadttheater ist von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Vorbestellungen unter Nr. 61051

Die Bühne der Stadt Bochum
Montag, 23. 9., 19—21.45 Uhr: Gelber Ring 1
„Schuß im Rampenlicht"
Kriminal-Schausp. von P. v. d. Hurk.
Dienstag, 24. 9., 19—21.45 Uhr: Grüner Ring 1
„Für die Katz"
Komödie von A. Hinrichs

Motormarkt

1,2 Liter-**Opel-Limousine** 23 PS., und 1 Herrenfahrrad zu verkaufen.
Zuschriften unter V S 11926 Anz.

Vermischtes

Stempel-Schilder preiswert, sauber, schnell
Bockau & Freese
25 Viktoriastr. 25 zwischen Amtsgericht u. Rottstraße

4 Paßbilder zugelassen für Behörde, Wehrpaß usw. sofort mitzunehm. **60 Pf.**
Foto-Drogerie **Fischer**
Bochum, Kortumstr., Ecke Rottstr

ANZEIGEN sind keine Ausgabe sondern eine Anlage!

Film-Theater

Ufa-Tonhalle
Wo. 3 5.00 7.30 Uhr
Sommer, Sonne, Erika

Lichtburg
Wo. 3.15 5.30 7.45 Uhr
Ein Robinson

Welt-Licht
Wo. 3.10 5.30 und 7.30 Uhr
Wenn Männer verreisen

Apollo
Täglich 3.30 5.35 und 7.45 Uhr
Der Außenseiter

Lichtspielhaus Marienstr. 14
Wo. 3 5.20 und 7.40 Uhr
Leinen aus Irland

Gloria-Palast
Herbstmanöver

Hammer Lichtspiele
Beginn 15.45 Uhr So. 14.30 Uhr
Frau nach Maß

Weitmar: Apollo
Markstraße 416
Eine kleine Nachtmusik

Wiemelh.: Tonf.-Theater
Johannisfeuer

Das gediegene Kaffee
Kaffee Berning
Wittener Str. 6—8, gegenüber dem Parkplatz, Ruf 67860